

## Konzeption – Betriebskindertagesstätte der HUK-Coburg

<b>1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung</b> .....	3
1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung.....	3
1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet.....	5
1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz .....	5
1.4. Unsere curricularen Orientierungsrahmen.....	6
<b>2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns</b> .....	7
2.1. Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	7
2.2. Unser Verständnis von Bildung .....	7
<i>Bildung als sozialer Prozess</i> .....	
<i>Stärkung von Basiskompetenzen</i> .....	
<i>Inklusion: Vielfalt als Chance</i> .....	
2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung .....	17
<b>3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung</b> .....	20
3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	20
3.2. Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder .....	23
3.3. Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied <b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>	
<b>4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen</b> .....	26
4.1. Differenzierte Lernumgebung .....	26
<i>Arbeits- und Gruppenorganisation</i> .....	
<i>Raumkonzept und Materialvielfalt</i> .....	
<i>Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur</i> .....	
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern .....	32
<i>Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder</i> .....	
<i>Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog</i> .....	
4.3. Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind .....	34
<b>5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche</b> .....	36
5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus.....	36
5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	37
<i>Werteorientierung und Religiosität</i> .....	
<i>Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte</i> .....	



<i>Sprache und Literacy</i> .....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>Digitale Medien</i> .....	
<i>Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)</i> .....	
<i>Umwelt, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)</i> .....	
<i>Musik; Ästhetik, Kunst und Kultur</i> .....	
<i>Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität</i> .....	
<i>Lebenspraxis</i> .....	
<b>6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung</b> .....	43
6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.2. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern .....	44
6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung .....	45
<b>7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation</b> .....	46
7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung .....	46
7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	46
<b>8. Abschluss</b> .....	47



## **1. STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNG**

### **1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung**

Die Kindertagesstätte HUK-Wuselwald ist die Betriebskindertagesstätte der HUK Coburg. Träger ist die evangelische Gesamtkirchengemeinde Coburg. Trägervertreter ist Herr Diakon Rainer Mattern.

Die Adresse der Kita ist

Kita HUK-Wuselwald  
Willi – Hussong Straße 3  
96450 Coburg.  
Tel.: 09561/5966430

[Kita.huk-wuselwald@elkb.de](mailto:Kita.huk-wuselwald@elkb.de)

Die Kita HUK-Wuselwald ist, wie bereits erwähnt, die Betriebskita der HUK Coburg und hat somit den Zweck, Kinder der Mitarbeiter der HUK Coburg zu betreuen. In der Kita werden Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt betreut.

Insgesamt stehen in der Einrichtung 73 förderfähige Plätze zur Verfügung, die verteilt sind auf eine Krippengruppe mit maximal 12 Plätzen für Kinder unter 3 Jahren und auf drei Bezugsgruppen in einem altersgemischten Bereich für Kinder ab ca. 2 Jahren.

Geöffnet hat die Kita täglich von 7 – 18 Uhr, wobei die Öffnungszeiten flexibel auf die Bedürfnisse der Familien angepasst werden können. Aufgrund der meist flexiblen Arbeitszeiten der Mitarbeiter der HUK Coburg sind auch die Bring- und Holzeiten in der Kita variabel und es wird auf pädagogische Kernzeit und Schließzeit verzichtet.

Leitung der Kindertagesstätte ist Johanna Steinlein.

Johanna Steinlein ist staatlich anerkannte Erzieherin, Fachpädagogin für Kinder unter 3 Jahren, qualifizierte Leitung für Kindertagesstätten und zertifiziert für die Arbeit mit dem Nationalen Kriterienkatalog für die Qualitätsentwicklung und -sicherung in Kindertagesstätten.

In der Kita arbeiten außerdem 5 pädagogische Fachkräfte und 5 pädagogische Ergänzungskräfte.

- Julia Keller: stellvertretende Leitung, Erzieherin, Gruppenleitung der altersgemischten Gruppe Ahornwichtel
- Valeria Falletta: Erzieherin, Gruppenleitung der altersgemischten Gruppe Tannenwichtel, Sicherheitsbeauftragte
- Lilian Heidisch: Erzieherin, Gruppenleitung der altersgemischten Gruppe Weidenwichtel
- Jennifer Rößle, Erzieherin im altersgemischten Bereich
- Lorena Schultheiß, Erzieherin, Gruppenleitung im Krippenbereich der Gruppe Kastanienwichtel



- Sarah Ostravsky: Heilerziehungspflegerin, Fachpädagogin für Kinder unter 3 Jahren
- Sarah Klose: Kinderpflegerin
- Stephanie Gütter: Kinderpflegerin
- Nicole Roos, Kinderpflegerin
- Hannes Ilg, Kinderpfleger

Vervollständigt wird das Team ab September 2023 von Marie Körger, Berufspraktikantin in der Erzieher-Ausbildung

Das räumliche Angebot der Kita ist folgendermaßen:

Die Kindertagesstätte ist gegenüber dem Hauptgebäude der HUK Coburg in der Willi-Hussong Straße und verfügt über einen großzügigen Innen- und Außenbereich.

Im Innenbereich gibt es:

- Einen Eingangsbereich mit Kindergottesdienstbühne und Informationswand für Eltern und Besucher.
- Einen Speisesaal mit offener Küche in dem Zwischenmahlzeiten und Frühstück, Mittagessen und Abendessen eingenommen werden. In der Küche können sowohl Erwachsene als auch die Kinder in Begleitung Erwachsener arbeiten.
- Drei großzügige Gruppenräume mit je einem Nebenraum. Jeder Gruppenraum hat einen Schwerpunkt und fungiert in der offenen Bildungszeit als Bildungsraum (Atelier, Bauen und Konstruieren, Rollenspiel und Alltagsmaterial). Die Nebenräume des Krippenbereichs und eines Raumes im altersgemischten Bereich werden nach Bedarf als Schlafräume genutzt.
- Angrenzend an die Gruppenräume gibt es zwei Garderobenbereiche mit Schmutzschleusen und Ausgängen in den Garten
- Einen Mehrzweckraum der auch als Bewegungsraum genutzt werden kann.
- Ein Leitungszimmer
- Ein Personalzimmer für Pausen und Besprechungen
- Ein Elternzimmer für Gespräche aber auch als Aufenthaltsraum für die Eltern und als Eltern Café.
- Eine Küche für das Arbeiten in der Küche ohne Kinder.
- Ein Lager, einen Hauswirtschaftsraum und einen Technikraum.
- Ein Krippenbad mit Wickelmöglichkeiten, Toiletten, Waschbecken und Wasserspielbereich.
- Ein Kindergartenbad mit Toiletten und Waschbecken.
- Ein Personal – WC mit Dusche und ein Besucher WC das barrierefrei gestaltet ist.
- Einen windgeschützten Spielhof
- Einen großzügigen Flur der zur Bewegung genutzt werden kann

Im Außenbereich der Kita gibt es:

- Individuelle Ausgänge aus den Gruppenräumen (Kletterturm, Rutsche, Rampe mit Seil)
- Ein Naschgarten für den Anbau von Kräutern, Beeren oder Gemüse
- Einen Schlittenberg
- Einen Grillplatz



- Eine Außenterrasse mit Sonnensegel
- Einen Wasserlauf
- Einen Schaukelgarten
- Einen Spielbereich für die Krippenkinder und einen für die Kindergartenkinder. Die beiden Spielbereiche sind jedoch nur räumlich getrennt so dass die Kinder beide Bereiche nutzen können.
- Einen Treffpunkt an einem Baum
- Möglichkeiten zum Forschen und Naturerleben sowie für vielfältige Sinneserfahrungen

Weiterhin stehen zur Verfügung:

- Eine Kinderwagengarage
- 4 Parkplätze zum Bringen und Holen der Kinder
- Fahrradparkplätze
- Mülltonnenplatz

Kooperation mit dem Caterer der HUK Coburg „Genuss und Harmonie“ besteht für das tägliche warme Mittagessen.

## **1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet**

Die Kinder, die in der Kitabetreut werden, sind Kinder von Mitarbeitern der HUK Coburg. Das Einzugsgebiet beschränkt sich somit nicht auf die Stadt Coburg und den Landkreis der Stadt Coburg. Kinder aus umliegenden Städten bis Bamberg besuchen unsere Einrichtung. Gemäß SGB VIII orientiert sich unser pädagogisches und organisatorisches Angebot an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien, was unter Anderem flexible Bring- und Holzeiten sowie das Verzichten auf Schließtage beinhaltet.

## **1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz**

Die rechtlichen Grundlagen unserer Arbeit finden sich in:

- **Den UN – Kinderrechtskonventionen Artikel 28.** Das Recht des Kindes auf Bildung wird von den Vertragsstaaten anerkannt
- **SGB VIII**
  - § 22 Grundsätze der Förderung**
    - (2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen
      1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
      2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
      3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
    - (3) Der Förderauftrag umfasst *Erziehung, Bildung und Betreuung* des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und



Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

#### **§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes... nicht in Frage gestellt wird.

#### - **BayKiBIG**

##### **Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen**

(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

##### **Art. 9b Kinderschutz**

Gearbeitet wird hier nach den Richtlinien der Stadt Coburg. Genauer erläutert wird dies im Punkt 6.3.

#### **1.4. Unsere curricularen Orientierungsrahmen**

Rechtliche Grundlagen zum curricularen Orientierungsrahmen sind zu finden im AV BayKiBiG.

##### **§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers**

(2) Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit* orientiert.

Curriculare Grundlagen finden sich demnach in den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL), dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und der dazugehörigen Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Folgendes ist hier zu lesen:

Nachfolgend wird auf die vorgestellten Quellen der rechtlichen und curricularen Grundlagen Bezug genommen. Die Quellen bilden Grundlage für unsere Arbeit und unser pädagogisches Handeln.

## **2. ORIENTIERUNG UND PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS**

### **2.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie**

Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und auf bestmögliche Förderung gleich seiner kulturellen oder sozialen Herkunft. Die Verantwortung zur Pflege und Erziehung eines Kindes obliegt vorrangig den Eltern. Wir als Kita ergänzen und unterstützen die Eltern und achten jede Familienform und Lebensweise.

Die Interaktion, in die wir mit einem Kind gehen, wird maßgeblich bestimmt von der Haltung, die wir als Erwachsener mitbringen. Wie sehen wir ein Kind, welches Bild vom Kind haben wir? Das Bild vom Kind, das wir in der Kita HUK Wuselwald haben, ist das, eines aktiven, von Anfang an kompetenten Kindes. Das Kind ist von klein auf motiviert, selbstbestimmt und autonom zu leben, Neues zu entdecken und zu lernen. Kinder sind neugierig und wissensdurstig. Durch Erkunden, Forschen, Kommunizieren und Begreifen erschließen sich Kinder die Welt und erfassen komplexe Vorgänge. In seiner Entwicklung, der Geschwindigkeit und den Interessen unterscheidet sich jedes Kind. Jedes Kind lernt individuell und einzigartig. Diese Haltung bestimmt unser pädagogisches Handeln. Wir verstehen uns als Begleiter und sehen uns in der Verantwortung, den Kindern altersangemessen und ihren Interessen gemäß Materialien und Räume zur Verfügung zu stellen sowie als Interaktions- und Dialogpartner zur Verfügung zu stehen.

„Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste.“

So wird im BayBEP die Familie als Bildungsort beschrieben. Für uns in der Kita bedeutet dies, die Familie, die Eltern des aufzunehmenden Kindes von Anfang an in ihrer Kompetenz wertzuschätzen. Wir sehen die Eltern als Experten fürs Kind, die ihr Kind in unterschiedlichen Situationen kennen und einschätzen können. Dies ist zum Beispiel für die Eingewöhnung oder andere Übergänge von unschätzbarem Wert. Unser Ziel ist es, eine offene, wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit mit den Eltern der von uns betreuten Kinder zu leben.

### **2.2. Unser Verständnis von Bildung**

#### **Bildung als sozialer Prozess**

Unsere Haltung, die im „Bild vom Kind“ beschrieben wurde, kommt hier zum Tragen. Wir gehen davon aus, dass das Kind von Anfang an aktiver Gestalter seiner Umwelt und Bildungssituationen ist. Die soziale Interaktion, in der sich ein Kind befindet, ist ein zentrales Element von Lernprozessen. Durch Kommunikation, Interaktion, Forschen und Entdecken in Kooperation mit anderen Kindern und Erwachsenen setzen sich die Kinder mit ihrer Umwelt und den Gegebenheiten und Anforderungen die diese bereit hält, auseinander und eignen sich Wissen an. Gerade bei jüngeren Kindern geschieht dies vermehrt über sensorische Erfahrungen. Riechen, Schmecken, Hören, Fühlen, und Tasten stehen in jungen Jahren im Vordergrund.

Die Kinder erschließen sich Sinnzusammenhänge und Bedeutungen von Zusammenhängen oder Ereignissen. Diese werden geteilt und mit anderen ausgehandelt. Wir sprechen hier von ko-konstruktiven Prozessen. Dabei sind Kind und Umwelt gleichermaßen aktiv.



Gefördert wird hier auch die Problemlösefähigkeit, Kreativität und Flexibilität, das Wertschätzen von Gemeinschaft und das Wahrnehmen, dass die Zusammenarbeit mit Anderen bereichernd sein kann.

## Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“ So leitet der BayBEP das Thema Basiskompetenzen ein. Nachfolgend werden die Basiskompetenzen vorgestellt und ihre Bedeutung für die Arbeit in unserer Kita erläutert.

### 1. Selbstwahrnehmung

Ein **hohes Selbstwertgefühl** ist Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Mit diesem können die Kinder mutig und neugierig aber auch mit der gesunden Portion Vorsicht und Respekt an Aufgaben treten. Ein hohes Selbstwertgefühl entsteht dann, wenn sich das Kind angenommen und geliebt fühlt. Am Anfang vor Allem von den Eltern. Mit Eintritt in die Kindertagesstätte sind auch wir als pädagogische Fachkräfte verantwortlich dafür, dass die von uns betreuten Kinder ein hohes Selbstwertgefühl bekommen. Um dies zu ermöglichen, nehmen wir die Kinder mit ihrem individuellen Charakter an. Wir begegnen ihren Wurzeln – den Eltern und Familien respektvoll und wertschätzend. Weiterhin haben wir eine interessierte, respektvolle Haltung gegenüber den verschiedenen Kulturen und Religionen aus denen die Kinder in unserer Kita kommen.

Neben dem hohen Selbstwertgefühl ist ein **positives Selbstkonzept** Gelingens Faktor für gute Bildung. Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Über die Leistungsfähigkeit in verschiedenen Lernbereichen (akademisches Selbstkonzept), über das Erleben und Interpretieren eigener Gefühle (emotionales Selbstkonzept), über das eigene Aussehen und die körperliche Leistungsfähigkeit (körperliches Selbstkonzept) sowie über die Fähigkeit mit anderen zusammen zu leben und zurecht zu kommen (soziales Selbstkonzept). Das Kind schätzt sich mit Hilfe des Selbstkonzepts ein. Welche Aufgaben traut es sich zu, zu bewältigen, wo liegen die eigenen Ressourcen, die für Problemlösung und Aufgabenbewältigung genutzt werden können und welcher Bereich stellt vielleicht eine Schwäche dar, mit der ein Kind auch zurechtkommen muss. Wir als pädagogische Fachkräfte unterstützen die Kinder bei der Entwicklung von positiven Selbstkonzepten, indem wir differenziertes Feedback zu Leistungen, Dialogen, Interaktionen und Situationen geben. Wir helfen den Kindern somit, Gefühle, Handlungen, Lernprozesse oder körperliche Signale wahrzunehmen, einzuordnen und zu bewerten. Weiterhin helfen wir den Kindern, positives Selbstkonzept zu entwickeln, indem wir Raum und Material sowie Zeit und Situationen zur Verfügung stellen und schaffen, in denen die Kinder sich in geschütztem Rahmen ausprobieren und selbst kennen lernen können.

### 2. Motivationale Kompetenzen

Hierzu gehört das **Autonomieerleben**. Das Autonomieerleben des Kindes wird bestimmt durch das Maß der Wahlfreiheit und Selbstbestimmung, dass die Kinder in der Kindertagesstätte erleben. Um dem psychologischen Grundbedürfnis nach Selbstbestimmung und Autonomie nachzukommen, geben wir den Kindern in unserer Kitabei möglichst vielen Punkten Mitbestimmungs- bzw. Selbstbestimmungsmöglichkeit. So wählen die Kinder bei uns ihren Spielort selbst,

sie können in Abstimmung mit den anderen Kindern ihre Spielpartner wählen. Auch Zeitpunkt von Zwischenmahlzeiten kann selbst gewählt werden. In Entscheidungspunkten, die Kleingruppen oder die gesamte Einrichtung betreffen (z.B. Unternehmungen, Projektthemen) wird teilweise in Kinderkonferenzen demokratisch entschieden. Hier erleben die Kinder, dass Selbstbestimmung manchmal einer demokratischen Entscheidung weichen muss, deren Teil man selbst auch gewesen ist.

Auch das **Kompetenzerleben** gehört zu den motivationalen Kompetenzen. Jeder Mensch hat das Bedürfnis, zu erleben, dass er etwas leisten kann. Um den Kindern in unserer Kita hier gerecht zu werden, ist Beobachtung von zentraler Bedeutung. Durch gezielte Beobachtung und darauffolgende Planung können dem einzelnen Kind Aufgaben und Materialien zur Verfügung gestellt werden, die sie vor eine Herausforderung stellen. Das Anpassen an das Leistungsniveau des Kindes ist hier wichtig um das Kind nicht vor eine Über- oder Unterforderung zu stellen. Aus dem Bewältigen von Aufgaben entsteht die **Selbstwirksamkeit**. Das Kind hat die Erfahrung gemacht, dass Aufgaben bewältigt werden können durch das Einsetzen verschiedener Kompetenzen und dass es fähig ist, Probleme und schwierige Aufgaben zu bewältigen. Auch durch das Beobachten anderer Kinder lernt ein Kind neue Bewältigungsstrategien. In unserer Kita haben die Kinder die Möglichkeit, altersgemischt in themenbezogenen Räumen zu lernen und können so sehr gut voneinander lernen.

Die **Selbstregulation** meint die vom Kind ganz eigene Belohnung oder Bestrafung einer Handlung oder von Verhalten. Das Kind nimmt selbst wahr, wie erfolgreich es eine Aufgabe oder eine Situation bewältigt hat, belohnt oder bestraft sich dabei selbst, setzt seinen eigenen Gütemaßstab nach oben oder nach unten und lässt die Erfahrung abschließend ins Selbstkonzept einfließen. Da ein positives Selbstkonzept wie beschrieben unabdingbar für Lernen und Bildung ist, ist es wichtig für uns in der Kita auch hier die Kinder gut zu begleiten. Uns ist es wichtig, dass jedes Kind Aufgaben im individuellen Leistungsniveau hat, damit es zum einen Herausforderung hat, zum anderen aber die Möglichkeit hat, mit Anstrengung diese Herausforderung zu bewältigen. Die verbale Begleitung des kindlichen Tuns und das differenzierte Feedback ist für das Kind Hilfe und Orientierung um sich selbst zu bewerten. Kinder lernen am besten, wenn Lerninhalte oder Lernsituationen mit positiven Emotionen besetzt werden. Das bedeutet für uns in der Kita, dass wir **Neugier und individuelle Interessen** berücksichtigen. Die Kinder bekommen Räume und Materialien zur Verfügung gestellt sowie die Wahlfreiheit, mit was und wo sie spielen wollen. So gehen wir auf die Vorlieben ein, die Kinder spielen und arbeiten aus eigenem Interesse mit dem gewählten Material oder in dem gewählten Raum und lernen so wie in der Hirnforschung bewiesen besser und nachhaltiger.

### 3. Kognitive Kompetenzen

Grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis-, und Denkprozesse ist die **differenzierte Wahrnehmung**; die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen. Wir in der Kita fördern die differenzierte Wahrnehmung bei vielen Aktivitäten und Bildungsangeboten. So werden z.B. bei Malen, Gestalten und künstlerischem Arbeiten mit verschiedenen Materialien, im Garten, bei Bewegungsangeboten, beim Bauen, Schütten/Schöpfen und Sortieren oder beim Sprechen und Singen, verschiedene Sinne angesprochen und von den Kindern benutzt. Die Beschreibung des Wahrgenommenen aus Kindermund aber auch von uns Fachkräften trägt dazu bei, dass das Wahrgenommene bewertet und gespeichert wird und bei neuen

Erfahrungen auf das bereits Wahrgenommene zurückgegriffen werden kann. Die neue Erfahrung kann nun verglichen und verknüpft werden.

Im vorschulischen Alter (Krippen- und Kindergartenalter) ist das **Denken** gekennzeichnet von Verallgemeinerungen, durch Egozentrismus und durch die Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. In der Kita ist es nun unsere Aufgabe, bei Denkaufgaben – z.B. bei Wetterbeobachtungen – Hypothesen zu bilden, den Blick der Kinder zu öffnen und gemeinsam zu philosophieren. Wir bilden mit den Kindern weiterhin in den verschiedenen Bildungsbereichen Kategorien. Es werden Oberbegriffe gesucht, Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten entdeckt, Mengen, Größen oder Gewichte verglichen.

In der Kindertagesstätte ist es Aufgabe im kognitiven Bereich, das **Gedächtnis** zu schulen und mit den Kindern zu trainieren. Gut möglich ist dies bei der Anforderung, Geschichten, Lieder, Gebete oder Reime wiederzugeben. Das Merken und Ausführen kleiner Aufgaben schult neben anderen Dingen auch das Gedächtnis. Verschiedene Spiele wie z.B. Memory stellen weiterhin eine gute Möglichkeit dar, in unserem pädagogischen Alltag die Merkfähigkeit zu fördern. Weiterhin wird das Gedächtnis bei Ausflügen und Spaziergängen geschult. Die örtlichen Gegebenheiten kennen zu lernen, sich zu orientieren oder auch Verkehrsregeln zu lernen stellt kognitive Herausforderungen für die Kinder dar.

Die **Problemlösefähigkeit** bei Kindern zu bilden ist wichtig für die Bewältigung von Problemen unterschiedlicher Art (sozial, emotional, kognitiv, motorisch, lebenspraktisch). Unser Ziel ist es, dass die von uns betreuten Kinder bei der Lösung von Problemen kreativ, flexibel und vorausschauend sind. Dazu gehört es, dass wir in der Kita Vorbilder sind. Wir äußern verbal, wenn wir vor einem Problem stehen und wie wir an es heran gehen. Wir geben Fehler zu, wenn wir einem Problem gegenüberstehen. Manchmal ist der Fehler Ursache des Problems. Die Fehler die wir machen, gestehen wir auch den Kindern zu. Aus den Fehlern lernt man und findet eine Lösung.

Auch **Fantasie und Kreativität** sind kognitive Kompetenzen. Sie findet sich in unserem Alltag vor Allem im musikalischen, sprachlichen und gestalterischen Bereich. Aber auch das Spiel im Garten mit reduzierten Spielmaterialien fordern Kreativität. Die Kinder verwenden stattdessen z.B. Naturmaterialien und spielen kreativ.

#### 4. Physische Kompetenzen

Bei uns in der Kita wird besonderes Augenmerk gelegt auf die physischen Kompetenzen. Bewegung und Ernährung ist unser Schwerpunkt.

Durch die gemeinsame Zubereitung von Frühstück, Vesper und Abendessen sowie die Einbeziehung in den Speiseplan der Mahlzeiten, die Auseinandersetzung mit den Lebensmitteln und themenbezogenen Projekten (z.B. „woher kommt die Milch/das Fleisch/das Gemüse“?) entwickeln die Kinder eine **positive Einstellung gegenüber einer gesunden und ausgewogenen Ernährung**. Durch Selbstständigkeit beim Essen, den selbstgewählten Zeitpunkt der Zwischenmahlzeiten und die individuelle Zusammenstellung der Mahlzeit nehmen sich die Kinder sehr gut wahr, setzen sich mit ihren Bedürfnissen auseinander und lernen, wie sie sie angemessen stillen. Eine enge Begleitung durch die pädagogischen Mitarbeiter ist hier gegeben. Wir beugen so Übergewicht und Essstörungen, die in unserer Zeit auf dem Vormarsch sind, vor. Weiterhin kommt hier der Aspekt der Nachhaltigkeit zum Tragen.

Ein weiterer Baustein der physischen Kompetenzen ist die **Bewegung**. Durch die Gelegenheit, in der freien Bildungszeit, den Bewegungsraum und den Garten oder



den Innenhof als Spielort zu wählen, haben die Kinder eine große Zeitspanne am Tag die Gelegenheit, sich frei zu bewegen und sich auszuprobieren. Neben diesem freien Bewegungsangebot, z.T. in Form von Bewegungsbaustellen oder auch mit verschiedenen Fahrzeugen gibt es fest angeleitete Turneinheiten punktuell auch mit Eltern.

Weiterhin gehört die Schulung der **Feinmotorik** zu den Inhalten unserer pädagogischen Arbeit. Dies geschieht unter anderem mit verschiedenen Materialien zum Stecken, Sortieren, Greifen, Malen oder auch beim Arbeiten mit Werkzeugen wie Feile, Hammer und Nagel oder Schleifpapier.

Neben den physischen Aktivitäten ist die **Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung** zentral. Gelegenheiten, zu lernen, dass auf Anstrengung eine Phase der Entspannung folgt, gibt es bei uns im Tagesablauf. Ruhezeiten für verschiedene Altersgruppen sind fester Bestandteil im Alltag. Auch verschiedene Angebote und Aktivitäten enden mit einer Phase der Entspannung (z.B. Turneinheiten).

#### 5. Soziale Kompetenzen

Einem Kind in unserer Kita werden **gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern** ermöglicht. Durch eine wertschätzende und offene Grundhaltung gegenüber Menschen die in unsere Einrichtung kommen, leben wir eine Kultur in der die Kinder, die bei uns betreut werden sowohl selbst herzlich aufgenommen werden aber auch lernen, wie man anderen Menschen ein offenes Beziehungsangebot macht. Wir sprechen darüber, wie wir miteinander umgehen und machen soziale Prozesse für Kinder transparent. Damit helfen wir den Kindern in unserer Kita auch, **Empathie** zu entwickeln. Das Handeln von uns Erwachsenen zu erklären und Hypothesen zu entwickeln, warum ein anderes Kind wie handelt, hilft den Kindern, sich zu orientieren, ihr Gegenüber einzuschätzen und sozial angemessene Verhaltensweisen und Reaktionen oder Handlungen zu entwickeln. Auch das Einfordern von Erläuterungen des Erlebens eigener Gefühle in einem Konflikt oder einer anderen sozial herausfordernden Situation hilft den Kindern, sich in sozialen Prozessen zurecht zu finden.

Um in der Gesellschaft zurecht zu kommen und sich sozial angemessen zu verhalten ist es nötig, über **Kommunikationsfähigkeit** zu verfügen. In unserer Kita arbeiten wir an der Kommunikationsfähigkeit der Kinder in dem wir z.B. Gesprächsregeln vereinbaren und die Einhaltung einfordern aber auch als Erwachsene diese Regeln einhalten. So lassen wir uns ausreden, wir hören zu und fragen bei Unklarheiten nach. In der freien Bildungszeit sind wir mit den Kindern im Kontakt, wir fragen nach Inhalt und Bedeutung des Spiels, äußern unsere Wahrnehmung, ermuntern und loben. Auf Äußerungen reagieren wir, vor Allem bei Krippenkindern oder Kindern die in ihrer Sprachentwicklung verzögert sind, achten wir genau auf nonverbale Äußerungen und reagieren gleichwertig auf diese.

Neben der freien Bildungszeit gibt es fest strukturierte Tagespunkte an denen Kommunikation eine große Rolle spielt. Zu diesen gehören z.B. verschiedene Gesprächskreise, Kinderkonferenzen, Mahlzeiten oder Bildungseinheiten (Bilderbuchbetrachtung, Experimente, Werken...)

Auch die **Kooperationsfähigkeit** wird in unserer Kita angesprochen. Die Zusammenarbeit zwischen den Kindern ist sowohl in der freien Bildungszeit (z.B. die Planung eines Rollenspiels zwischen Kindern) gefordert als auch bei angeleiteten Bildungseinheiten (z.B. Turneinheit).

Der **Umgang mit Konflikten** im Kita-Alltag stellt Kinder oft vor eine große Herausforderung. Kinder müssen in der Kita lernen, sich von Gefühlen zu distanzieren die durch das Handeln anderer Kinder hervorgerufen wurden. Sie müssen einschätzen lernen, wie sie den eigenen Willen durchsetzen können, ohne jemanden körperlich oder seelisch zu verletzen, wie sie mit Niederlagen umgehen oder wann und wie ein Kompromiss gefunden werden kann. Übungsfeld ist hier der Umgang mit den anderen Kindern und den Erwachsenen. Das Reflektieren der Ursache, des Ablaufs und Ausgangs des Konflikt sowie der Sinnhaftigkeit und der Qualität der Konfliktbewältigung ist wichtig für das Entwickeln von Konfliktfähigkeit und die Begleitung dieser Reflektion ist Hauptaufgabe in den Konflikten für das pädagogische Personal.

Erleben die Kinder uns Erwachsene in einem Konflikt als „Mediator“, der einen Konflikt begleitet und bei der Lösung unterstützt, anstatt selbst zu lösen, können die Kinder später auch gut in die Rolle eines „Mediators“ schlüpfen.

#### 6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Durch ein Vorleben von christlichen Werten, einem wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander bestimmen wir als pädagogische Fachkräfte maßgeblich, ob die Kinder sozial angemessene **Werthaltungen** annehmen. Indem in der Kita Themen im pädagogischen Alltag aufgegriffen werden, die sich mit ethischen Streitfragen befassen (z.B. Bilderbücher, Geschichten, biblische Geschichten) kommen wir mit den Kindern ins Gespräch über Moral. Die Entwicklung einer christlichen und verfassungskonformen **moralischen Urteilsbildung** der Kinder wird verfolgt.

Wir möchten, dass Kinder anderen Menschen und Kulturen **unvoreingenommen** begegnen. Dies verfolgen wir, indem wir andere Kulturen und die Unterschiede bei Menschen in unserer Kita zum Thema machen. Grundlage dafür, andere Menschen und Kulturen anzunehmen, ist jedoch, die eigene Kultur kennen zu lernen und als eigene Wurzeln anzunehmen. Wir thematisieren die eigene Kultur z.B. durch verschiedene Feste sowohl im Kirchenjahr als auch im Jahreskreis. Als Folge der unvoreingenommenen Begegnung werden die Kinder **sensibilisiert für die Andersartigkeit und das Anderssein von anderen Menschen und nehmen eine achtende und wertschätzende Haltung ein.**

Das Entwickeln von **Solidarität** gehört auch zu den Kompetenzen, die ein Kind für das Zusammenleben in der Gesellschaft braucht. In der Kita verbringen die Kinder Zeit in einer Gemeinschaft. Durch einen feinfühligem und kompromissbereiten Umgang miteinander – das Vorleben der pädagogischen Fachkräfte ist hier wieder wichtig – lernen die Kinder, aufeinander zu achten, Rücksicht zu nehmen, die eigenen Bedürfnisse für das Wohl der Gemeinschaft manchmal auch zurück zu stecken.

#### 7. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Wir möchten, dass die Kinder, die in unserer Kita betreut werden, **Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung gegenüber Anderen und Verantwortung gegenüber der Natur und Umwelt** übernehmen. Dafür ist es uns wichtig, das Handeln der Kinder und die daraus folgenden Konsequenzen für die Kinder transparent zu machen. Die Interaktion und Kommunikation, das detaillierte Feedback z.B. in Konfliktsituationen oder auch bei Problemen ist wichtig in der freien Bildungszeit. Vor Allem in dieser Zeit probieren sich die Kinder selbst aus und



geraten in Situationen, in denen sie natürlich Konsequenzen für ihr Handeln erfahren. Durch den Garten, der unsere Kita umgibt, die gemeinsamen Mahlzeiten sowie die Zubereitung von Speisen, das Thematisieren von Verpackungen von Lebensmitteln, ist es uns in der Kita möglich, mit den Kindern über die Natur und Umwelt ins Gespräch zu kommen und sie zu sensibilisieren für das Thema Wertigkeit, Ressourcen und Nachhaltigkeit.

#### 8. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Um die von uns betreuten Kinder zu politisch aktiven Menschen zu erziehen, die ihre Möglichkeiten in unserer Demokratie nutzen, ist es wichtig, bereits bei uns in der Kita Demokratie zu erleben. Wichtig ist uns hier nicht nur, den Kindern die Möglichkeit zum Mitbestimmen und Entscheiden zu geben, sondern ihnen auch die Konsequenzen ihrer Entscheidung aufzuzeigen und genug Raum zu geben, verschiedene **Standpunkte anzuhören, mitzuteilen und gegeneinander abwägen** zu können. Im Kleinen passiert dies z.B. bei der Gestaltung des Speiseplans oder im Rahmen einer Kinderkonferenz.

#### 9. Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Diese Basiskompetenz gliedert sich auf in drei verschiedene Bereiche. **Die Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben. Die Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen und die Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren.**

In der Kita arbeiten wir durch unseren offenen pädagogischen Ansatz daran, den von uns betreuten Kindern einen Zugang zu diesen Kompetenzen zu ermöglichen. In der freien Bildungszeit ist es den Kindern bei uns möglich, zu wählen, in welchem thematisch ausgerichteten Raum sie spielen und arbeiten wollen. Ausreichend pädagogische Mitarbeiter begleiten die Kinder in den Räumen und treten mit ihnen in Interaktion. Die Kinder können sich Wissen und Kompetenzen aneignen, die für sie in diesem Moment von Bedeutung sind. Gemäß der Hirnforschung lernen die Kinder nachhaltiger, wenn sie ihre Interessen verfolgen können. Durch die Begleitung der Mitarbeiter, ist es den Kindern möglich, Hilfe in Anspruch zu nehmen bei der Planung ihrer Aufgabe, der Materialbeschaffung und der Durchführung ihrer Arbeit oder Aufgabe.

In anderen Bereichen kann das erlernte Wissen verwendet werden, um eine neue Aufgabe zu lösen. Das Wissen wird angewendet und übertragen.

Für weitere Lernprozesse ist es wichtig, den Kindern Impulse zu geben, über ihr Lernen nachzudenken, zu reflektieren, wie sie eine Aufgabe bewältigt haben, wo es Probleme gab und warum und wie sie diese gelöst haben.

Ein methodisches Element in unserer Kita ist in diesem Bereich das Portfolio. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, ihre Lernprozesse zu dokumentieren oder zusammen mit einer pädagogischen Fachkraft zu betrachten, was diese dokumentiert hat. Werden andere Kinder mit einbezogen und ermuntert, ihren Standpunkt zu einem Thema mitzuteilen, kommt man in der Gruppe an den Punkt, dass die einzelnen Kinder ihren Standpunkt noch einmal reflektieren müssen, berichtigen oder daran festhalten werden und in diesem Fall der Gruppe sinnvoll begründen müssen. Die Andersartigkeit in Gruppen ist nun wieder Thema und die Sinnhaftigkeit und Bedeutung des eigenen Tuns werden wahrgenommen.

#### 10. Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“  
(BayBEP S. 69)

Damit die Kinder Aufgaben, die das Leben für sie bereithält, gut und sicher meistern können, ist es wichtig, dass wir in der Kita bereits alles tun, um Resilienz bei den Kindern zu fördern. Gemäß Erkenntnissen aus der Resilienzforschung ist es von Bedeutung, welche Qualität Bindung, Beziehung, Interaktion und soziale Unterstützung hat. Das bedeutet für uns in der Kita, dass wir den Kindern ein Eingewöhnungsmodell bieten müssen, das ihnen Sicherheit und Beziehungsangebot bietet. Weiterhin bedeutet es für uns, dass wir den Eltern der bei uns betreuten Kinder beratend und bestärkend zur Seite stehen. Starke Eltern haben starke Kinder. Die Interaktion mit den Kindern, die Begleitung in Bildungssequenzen ist wertschätzend und ressourcenorientiert. Wir vermitteln den Kindern, dass sie kompetent sind, mit Veränderungen umzugehen und Problemen gegenüber zu treten. Gleichzeitig bedeutet es aber auch, dass wir im Blick behalten, welche Aufgaben die Kinder gerade bearbeiten. Situationen der Überforderungen vermeiden wir. (z.B. veränderte Raumgestaltung in Eingewöhnungsphasen)

#### **Inklusion: Vielfalt als Chance**

In unserer Kita betreuen wir Kinder von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Diese erweiterte Altersmischung bietet den Kindern, die bei uns ihren Tag verbringen, eine breit gefächerte Möglichkeit, andere Kinder kennen zu lernen, die verschiedene Stärken und Interessen haben. Uns ist es durch diese Altersmischung gut möglich, Kinder aufzufangen, die für die Bewältigung einer Entwicklungsaufgabe länger als Gleichaltrige brauchen.

Auch die sozialen Lernmöglichkeiten stehen in unserem Haus zur Verfügung. Jüngere Kinder können ältere Kinder beobachten – sie lernen am Modell. Die älteren Kinder übernehmen Verantwortung für die jüngeren Kinder, sie nehmen Rücksicht und erklären Zusammenhänge. Auf diese Art vertiefen sie selbst ihr Wissen und überprüfen ihre Kompetenzen. Sie arbeiten an ihrem Selbstkonzept. Aber auch für sich selbst übernehmen die Kinder Verantwortung. Die eigenen Bedürfnisse müssen ihren Platz bekommen und die Kinder stehen in der Verantwortung, diese zu äußern und evtl. dafür zu sorgen, dass sie Hilfe dabei bekommen, dass die Bedürfnisse respektiert und eingehalten werden.

Weiterhin wird durch die von uns gelebte Vielfalt – die erweiterte Altersmischung die Gewichtung der Übergänge reduziert. Übergänge passieren fließend, in unserem offenen Konzept für die Kinder manchmal kaum spürbar.

Auch die Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften haben länger Bestand. Die Zuweisung der Fachkräfte zu Räumen und zweitrangig zu Gruppen bedeutet für die Kinder, die gesamte Zeit ihrer Kita – Zeit dieselben Fachkräfte zur Verfügung zu haben.

Kinder aus anderen Kulturen finden bei uns eine Kultur des Willkommen – Seins. Wir respektieren andere Kulturen oder Religionen, sehen diese als Bereicherung und begegnen ihnen mit Interesse.

Kinder mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen werden bei uns unseren Möglichkeiten entsprechend betreut. Durch die Vernetzung mit Logo- oder Ergotherapeuten und der Frühförderung Coburg können wir Kinder mit besonderen Bedürfnissen gut betreuen und erleben dies als Bereicherung für unsere Kita-Familie.

### 2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

In der Kita sehen wir pädagogischen Fachkräfte uns als Begleiter von Familien – Kindern und Eltern. Wir sehen uns als Kooperationspartner und Berater. Mit Wertschätzung, Respekt und Offenheit beobachten wir die tägliche Arbeit der von uns betreuten Kinder und formulieren aus den Beobachtungen heraus mit fachlicher Kompetenz Ziele aufgrund derer wir das weitere Vorgehen bezüglich Angeboten, Raumgestaltung, Materialien, Übergängen oder auch Kooperation mit externen Diensten planen.

Die Ziele und Ausrichtung unserer Kita soll nachfolgend mit Hilfe einer Zielpyramide dargestellt werden. Diese gestaltet sich folgendermaßen:



#### Leitziele

1. **Partizipation** wird in unserer Kita gelebt. Unsere pädagogische Ausrichtung verfolgt die Unterstützung von selbstbestimmtem Lernen und Handeln, orientiert sich an dem Bild vom Kind, welches das Kind als autonom, neugierig, aktiv und kompetent von Anfang an beschreibt.
2. Besonderes Augenmerk legen wir in unserer Einrichtung auf **physiologische Kompetenzen**.
3. **Transitionen** gestalten wir bewusst.
4. Die **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft** wird aktiv gelebt.

### Orientierungsziele:

- 1.1. Zu bestimmten Tagespunkten bewegen sich die Kinder in offenen Bildungsräumen. Sie entscheiden selbst über Spielpartner, Bildungsort und Bildungsinhalt. Die Mitarbeiter stehen hier als Begleiter zur Verfügung. Sie gehen in Interaktion und Dialog mit den Kindern, geben Feedback und Impulse.
- 1.2. Die Mahlzeiten werden selbstbestimmt gestaltet. Über Zeitpunkt der Zwischenmahlzeiten entscheiden die Kinder selbst. Auch die Speisen, die die Kinder zu den Zwischenmahlzeiten essen, wählen die Kinder selbst aus.
- 1.3. Bei Belangen in der Kita, die Materialauswahl, Tagesgestaltung, Ausflüge etc. betreffen, haben die Kinder Entscheidungsfreiheit oder Mitbestimmungsrecht. Bei nicht verhandelbaren Gegebenheiten werden Regeln erklärt und begründet.
  
- 2.1. Die Kinder in der Kita nehmen Hunger wahr, können ihn autonom stillen und kommen mit dem Thema Gesundheit und Nachhaltigkeit in Bezug auf Ernährung in Kontakt.
- 2.2. Die Möglichkeit zur Bewegung ist in der Kita täglich in und außer Haus gegeben. Wir geben den Kindern so Raum, sich motorisch weiterzuentwickeln, Wahrnehmung wird geschult und präventiv gegen Gesundheitsschäden und Übergewicht vorgegangen.
  
- 3.1. Für Transitionen gibt es in der Kita Prozessbeschreibungen im Qualitätshandbuch.
- 3.2. Mikrotransitionen haben in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert, die pädagogischen Mitarbeiter erkennen sie als Aufgabe für die Kinder an und gestalten sie durch Rituale für die Kinder transparent und sicher.
- 3.3. Die Eltern der von uns betreuten Kinder sind informiert über den Prozess der Transitionen und erhalten nach Bedarf Beratung bei Problemen und Fragen.
  
- 4.1. Wir unterstützen die Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe und bei der Aufgabe, Familie und Beruf in Einklang zu bringen
- 4.2. Wir möchten für die Familien ein Ort sein, an dem sie sich wohlfühlen, an dem sie ihr Kind gern betreuen lassen und der auch für sie ein Bildungsort sein kann.

### Handlungsziele:

- 1.1.1. Die drei Gruppenräume bekommen jeweils einen Schwerpunkt. Ein Gruppenraum verfügt über Atelier, in einem zweiten stehen vielfältige Bau- und Konstruktionsmaterialien zur Verfügung und im dritten besteht die Möglichkeit zum ausgiebigen Rollenspiel. Weiterhin stehen in den offenen Tageszeiten der Garten und die Turnhalle zur Verfügung.
- 1.1.2. Die Mitarbeiter verfügen über komplexes Wissen über das Bild vom Kind, das im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgestellt wird. Sie sehen dies als Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit.
- 1.1.3. Die Mitarbeiter verfügen über Wissen und Kompetenzen im Bereich Interaktion mit Kindern. So begleiten sie das Spiel der Kinder z.B. im Hinblick auf selbstbestimmtes Lernen, aktives Lernen oder „Lernen lernen“.
- 1.1.4. Fortbildungen werden jährlich von jedem Mitarbeiter besucht.
- 1.1.5. Das pädagogische Team arbeitet zusammen mit einem PQB (pädagogischen Qualitätsbegleiter) vom evangelischen Kita-Verband. Mit ihm kann z.B. an konzeptionellen Themen gearbeitet werden.
  
- 2.1.1. Das Kinderbistro ist zu bestimmten Zeiten für Zwischenmahlzeiten und Hauptmahlzeiten geöffnet. Die Kinder haben die Möglichkeit, Zwischenmahlzeiten (Frühstück und Vesper) zu selbst gewähltem Zeitpunkt einzunehmen.
- 2.1.2. Die Mahlzeiten Frühstück, Vesper und Abendbrot werden vom Kita-Team zusammen mit den Kindern zubereitet. Auch bei der Speiseplanerstellung wirken die Kinder im Rahmen von Gesprächsrunden in Kooperation mit den Köchen von Genuss und Harmonie im mit. Wir beschäftigen uns in Projekten mit dem Thema Ernährung und mit den Fragen woher kommt unser Essen, welche Auswirkungen auf die Umwelt haben verschiedene Ernährungsformen.
- 2.1.3. Verschiedene Kräuter, Beeren und Gemüsesorten werden von uns im Garten gepflanzt, gepflegt und geerntet. Die Kinder erfahren so etwas darüber, welche Produkte wann wachsen, was getan werden muss, damit eine Pflanze wächst und Früchte trägt und schätzen so die geerntete Frucht wert.
  
- 2.2.1. Täglich steht in der offenen Bildungszeit der Garten und/oder die Turnhalle zur Verfügung. Hier wird entweder die freie Bewegung z.T. in Bewegungsbaustellen von den pädagogischen Fachkräften begleitet oder es finden angeleitete Bewegungseinheiten statt. Außerhalb der offenen Bildungszeit findet in jeder Gruppe einmal pro Woche eine fest angeleitete Bewegungseinheit statt.
- 2.2.2. Mit verschiedenen Fahrzeugen kann sowohl im Garten als auch im Flur des Hauses gefahren werden.
- 2.2.3. Mindestens zweimal in der Woche gehen wir mit den Kindern spazieren.

3.1.1. Die Eingewöhnung in der Krippe wird nach dem Berliner Modell gestaltet. Die Eingewöhnung in den Kindergarten ist angelehnt an das Berliner Modell. Ein interner Übergang von Krippen- zu Kindergartenkind wird individuell und intern gestaltet.

Genauere Beschreibungen der Eingewöhnungen und Übergänge sind in der Konzeption unter Punkt 3 (Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf) zu finden.

3.2.1. Mikrotransitionen (Anziehen, Händewaschen, zum Essen gehen...) werden als Aufgabe für sich gesehen. Wir gestalten diese Situation mit den Kindern bewusst und formulieren für die Kinder das Ziel „Wir ziehen uns an“. Der Situation wird in dem Moment kein Zweck zugeordnet. (Wir ziehen uns an, weil wir in den Garten gehen). Die Situation behält so ihren Wert und gibt den Kindern Struktur und Sicherheit.

3.2.2. Mikrotransitionen werden kleine Rituale und Hilfestellungen zugeordnet.

3.3.1. Vor Beginn eines neuen Kita-Jahres gibt es einen Elternabend zu dem alle Eltern eingeladen werden, deren Kind im Laufe des nächsten Jahres die Kita besuchen. Hier wird informiert über den Ablauf der Eingewöhnung und die Kita. Weiterhin werden Fragen beantwortet.

3.3.2. Vor Beginn einer Eingewöhnung oder eines internen Übergangs findet ein Aufnahmegespräch zwischen Bezugsperson und Eltern statt. Hier ist Platz für Kennenlernen, Informationen, Fragen und Sorgen. Ein Leitfaden für dieses Gespräch steht für die Mitarbeiter zur Verfügung

3.3.3. Während der Eingewöhnung oder des Übergangs stehen die Mitarbeiter informierend und beratend zur Verfügung. Den Eltern wird täglich Feedback über die Beobachtungen gegeben.

3.3.4. Am Ende einer Eingewöhnung oder eines Übergangs wird ein Reflexionsgespräch zwischen Bezugsperson und Eltern geführt. Einen Gesprächsleitfaden gibt es auch hier.

4.1.1. Wir bieten flexible Bring- und Holzeiten. Den Eltern ist es möglich, innerhalb der Öffnungszeiten in jedem Zeitfenster ihr Kind zu holen und zu bringen. In Rücksichtnahme auf Ruhezeiten der einzelnen Kinder ist eine Absprache der Bring- und Holzeiten mit dem pädagogischen Personal trotz der Flexibilität empfehlenswert.

4.1.2. Es besteht in der Kita die Möglichkeit, jede Mahlzeit des Tages einzunehmen. Die Mahlzeiten werden vom Haus gestellt. So müssen sich die Eltern nicht um Brotzeit für die Kinder kümmern.

4.2.1. Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind und erkennen die Familie als ersten Bildungsort des Kindes an. Die Eltern erfahren bei uns eine respektvolle und wertschätzende Haltung.

4.2.2. Regelmäßige Veranstaltungen geben den Eltern die Gelegenheit, sich untereinander und das Personal kennen zu lernen. So gibt es eine Veranstaltung zu St. Martin, zu Weihnachten, zu Ostern und im Sommer.

4.2.3. Zu verschiedenen Anlässen haben die Eltern, die über die notwendigen Ressourcen verfügen, die Möglichkeit, sich aktiv im Alltag der Kita einzubringen.



So werden die Eltern eingeladen, im Garten mitzuarbeiten oder z.B. in der Weihnachtszeit mit den Kindern Plätzchen zu backen.

4.2.4. Gemäß den gesetzlichen Grundlagen gibt es einen Elternbeirat in der Kita.

### **3 . ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF – KOOPERATIVE GESTALTUNG UND BEGLEITUNG**

Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen bedeutet für Kinder eine Steigerung der Resilienz.

Die Erfahrungen, die ein Kind während der ersten Übergänge macht, werden abgespeichert und kommen immer wieder zum Tragen, wenn das Kind im späteren Kindesalter, im Jugendalter oder auch als Erwachsener vor der Situation steht, Veränderungen zu meistern.

Deshalb ist es uns wichtig, die Transitionen vom Elternhaus, einer anderen Einrichtung oder innerhalb unserer Einrichtung sowie den Abschied aus unserer Kita und den meist damit verbundenen Übertritt in die Schule für die Kinder so zu gestalten, dass sie und ihre Eltern sich sicher fühlen, sich selbstwirksam erleben und diesen Prozess als erfolgreich bewältigt abspeichern.

Die Prozesse, die bei uns hierzu stattfinden, werden nachfolgend beschrieben.

#### **3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau**

Der Übergang in unsere Kita stellt für das Kind meist den ersten Übergang in der Bildungsbiographie dar. Wir stellen bei der Transition die Herausforderung und somit die motivierende Seite der Anforderung in den Fokus. Wir sehen die Transition als Chance, Kompetenzen zu entwickeln.

Die Eingewöhnung in unsere Einrichtung geschieht als Prozess, bei dem das Kind mit individuellen Bedürfnissen und Ressourcen im Mittelpunkt steht. Die Bedürfnisse und Gegebenheiten der Familien und Eltern, die manchmal im Gegensatz zu denen des Kindes stehen, werden genauso berücksichtigt. Es wird versucht, ein Kompromiss zu finden. Kompetenzen, die ein Kita-Kind haben sollte, entwickeln sich im Laufe der Kita – Zeit, sie sind zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht im Erfahrungsschatz der Kinder. So stellt sich bei Aufnahme die Frage: „Was müssen wir als Kita leisten, damit das „neue Kind“ gut bei uns aufgehoben ist?“

Wir in der Kita HUK-Wuselwald leisten während der Eingewöhnungszeit:

- Eingewöhnung nach dem Berliner Modell
- Feste Bezugspersonen ab Beginn der Eingewöhnung
- Enger Austausch mit Eltern und Familien

Nachfolgendes Schaubild soll einen kurzen Überblick über den Prozess der Eingewöhnung in unserer Kita geben.



### **Aufnahmegespräch:**

Das Aufnahmegespräch wird im Vorfeld zur Aufnahme eines Kindes zwischen Bezugsfachkraft und Eltern geführt. In der Kita ist ein Leitfaden für dieses Gespräch vorhanden.

- Information und Aufklärung über Prozess der Eingewöhnung
- Klärung offener Fragen
- Kennenlernen der Familie und des Kindes
- Einholen von Informationen die für die Eingewöhnung und Betreuung relevant sind (Entwicklungsstand, bisherige Besonderheiten, Krankheiten, Allergien...)
- Raum für Sorgen, Ängste

### **Eingewöhnung nach dem Berliner Modell:**

Tag 1 – 3: das Kind kommt mit der Bezugsperson in die Einrichtung. Von der Fachkraft gehen Beobachtungen und Spielangebote aus. Bei pflegerischen Tätigkeiten beobachtet und begleitet die Fachkraft die Begleitperson um dort anknüpfen zu können, wo die Familie steht. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Die Begleitperson sollte eine zunehmend passive Rolle einnehmen um der pädagogischen Fachkraft Raum zu geben, Verbindung zum Kind aufzunehmen.

Ab 3. Tag: die erste Trennung von der Begleitperson wird vorgenommen. Je nach Befinden des Kindes und der Möglichkeit, eventuelle Emotionen regulieren zu können, wird ab diesem Zeitpunkt die Dauer der Trennung von Tag zu Tag gesteigert bis das Zielzeitfenster der Betreuung erreicht ist. Die Dauer ist hier sehr individuell und unterschiedlich. Familien sollten jedoch mindestens einen Monat einplanen.

### **Reflexionsgespräch**

Nach Ende der Eingewöhnung lädt die Bezugsfachkraft die Eltern des Kindes zu einem Reflexionsgespräch ein. Ein Leitfaden ist auch für dieses Gespräch in der Kita vorhanden. Inhalt des Gesprächs ist:

- Rückblick auf die Eingewöhnung mit Hilfe des Portfolios
- Feedback an Fachkraft und Eltern
- Raum für Fragen, Wünsche und kritische Impulse

Das Reflexionsgespräch gehört zum einen zum Prozess der individuellen Eingewöhnung eines Kindes als auch zur Qualitätsentwicklung der Kita.

Die Ziele auf individueller Ebene einer Eingewöhnung in unserer Einrichtung sind:

- **Starke Emotionen bewältigen können:** Traurigkeit, Verwirrung, Wut, aber auch Neugier, Freude und Stolz gehören zu der Eingewöhnung dazu. Durch die feste Bezugsperson und Dokumentation der Eingewöhnung und der Beobachtungen während der Eingewöhnung bekommen die pädagogischen Fachkräfte ein Bild davon, welche Emotionen bei dem Eingewöhnungskind vorkommen. So können die pädagogischen Fachkräfte adäquat auf die Emotionen eingehen, das weitere Vorgehen dementsprechend planen und dem Kind Hilfestellungen bei der Bewältigung der Emotionen geben.
- **Neue Kompetenzen erwerben:** Kompetenzen, die während einer Eingewöhnung erworben werden, sind z.B. die Äußerung von Bedürfnissen, das Lösen von der elterlichen Bezugsperson, Kennenlernen neuer erwachsener Bezugspersonen und Kinder, Kennenlernen von Abläufen, Selbstorganisation (z.B. bei Mahlzeiten) und vieles mehr.
- **Identität durch neuen Status verändern:** Kinder in der Eingewöhnung wachsen in neue Rollen hinein. Sie nehmen die Rolle eines Gruppenmitglieds an. Dazu gehört, die Bezugsperson mit anderen Kindern zu teilen genauso wie Materialien, Räume und Zeit. Selbstständigkeit und Selbstorganisation werden mehr gefordert wie im elterlichen Umfeld, was zu Stolz und erhöhter Selbstwirksamkeit führen soll.

Ziele auf interaktionaler Ebene sind:

- **Veränderung bzw. Verlust bestehender Beziehungen verarbeiten:** Das Lösen von der elterlichen Bezugsperson ist eine große Aufgabe. Durch die festgelegte Begleitung durch die Bezugsperson in der Eingewöhnung wird die Ablösung fließend gestaltet. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang mit den Eltern erleichtert dem Kind die Ablösung und vermeidet einen evtl. Loyalitätskonflikt des Kindes. Auch das Lösen von Geschwistern als ständige Begleiter und Modelle ist eine Herausforderung für die Kinder.
- **Neue Beziehungen aufnehmen:** Beziehungsangebote von Seiten der pädagogischen Fachkraft geben dem Kind die Möglichkeit, eine neue Beziehung zu knüpfen und einen sicheren Hafen in der neuen Umgebung zu finden. Grundlegend hierfür ist die genaue Beobachtung und Dokumentation um adäquate Beziehungsangebote machen zu können. Die Beziehung zu den anderen Kindern kann für das einzugewöhnende Kind sowohl Trost und Ablenkung sein, als auch Modell für Spiel und dafür, dass es „normal“ ist, fremdbetreut zu werden.

Ziele auf kontextueller Ebene sind:

- **Vertraute und neue Lebensumwelten, zwischen denen die Kinder pendeln, in Einklang bringen:** Um den Kindern einen sanften Übergang zu ermöglichen, ist es wichtig da anzuknüpfen, wo die Familie steht. So werden Schlafenszeiten, Essgewohnheiten wie auch Pflegerituale und -gewohnheiten weitestgehend übernommen um dem Kind in diesen Schlüsselsituationen Sicherheit durch Vertrautes zu geben. Nach und nach werden evtl. Dinge verändert, die mit dem Ablauf oder den

Grundsätzen unserer Kita nicht in Einklang zu bringen sind. Dies geschieht in Absprache mit den Eltern.

Dass Dinge, die in der vertrauten Welt passieren (Jahreszeiten, Geburtstag, Feste...), auch in der „neuen Welt“ – Kita vorkommen, gibt den Kindern Sicherheit.

- **Sich mit den Unterschieden der Lebensräume auseinandersetzen:** Von Anfang an gibt es jedoch auch Gegebenheiten, die nicht identisch mit Situationen in der Familie sein können. So muss z.B. Spielmaterial mit anderen Kindern geteilt werden. Durch Interaktion und Begleitung der Kinder in Situationen, in denen Kinder um Spielzeug streiten, lernen die Kinder, miteinander Lösungen zu finden.
- **Ggf. weitere Übergänge zugleich bewältigen zu können (z.B. Wiedereinstieg ins Berufsleben der Mutter):** Durch Offenheit im Aufnahmegespräch im Vorfeld einer Eingewöhnung und durch gute Planung der Eingewöhnung kann der Prozess so strukturiert werden, dass alle Beteiligten (Mutter, Kind, Kita) gut mit dem Verlauf zurechtkommen. Z.B. ist die zeitliche Flexibilität unserer Kita (Eingewöhnung kann zu jeder Tageszeit stattfinden) hier eine Ressource.

### 3.2. Interne Übergänge in unserem Haus

Auch hier soll ein Schaubild Überblick geben über den Prozess des Übergangs vom Krippen- zum Kindergartenkind

#### Interne Planung der Gruppenbelegung

Beobachtungen verschiedener Fachkräfte führen zu einer Einschätzung zu dem richtigen Zeitpunkt des Übergangs.

#### Übergangsgespräch mit den Eltern

- Besprechung des geplanten Übergangs
- Information über den Prozess des Übergangs

#### Übergangsgestaltung mit dem Kind

Die Bezugsfachkraft begleitet das Kind zu festgelegten Zeitpunkte und nimmt in diesem Prozess die Rolle der sicheren Bezugsperson ein. Die Begleitung dauert an, bis das Kind eine pädagogische Fachkraft aus der neuen Gruppe als Bezugsperson und vertraute Person annimmt. Durch die offenen Punkte in unserer Einrichtung lernen die Kinder alle Mitarbeiter im Haus kennen. Dies erleichtert den Übergang vom Krippen- in den Kindergartenbereich.

### 3.3. Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Kinder sind normalerweise sehr motiviert, in die Schule zu gehen und freuen sich darauf und sind stolz darauf, bald ein Schulkind zu sein. Dennoch gehen mit diesem Übergang Unsicherheiten, Ängste und Sorgen einher. Die Kinder nehmen in dem Alter, in dem dieser Übergang stattfindet, sehr gut wahr, dass etwas Neues kommt. Sie sind sich dessen bewusst, dass sie die neue Lebenswelt noch nicht kennen und dass Kompetenzen gefordert sind, die sie z.T. noch nicht beherrschen. Auch die Trennung von Bezugspersonen und anderen Kindern steht an.

Somit gehört es zu unseren Aufgaben in der Kita den Übergang in die Schule so vorzubereiten, dass die Kinder ihn gut bewältigen können.

Auch hier haben wir Ziele für das Kind, das diesen Übergang zu bewältigen hat.

Ziele auf individueller Ebene sind:

- **Identität mit verändertem Status und Kompetenz als Schulkind entwickeln.** Dies bedeutet, wir behandeln mit den Kindern das Thema „Was macht ein Schulkind aus?“ „Was muss es können?“
- **Basiskompetenzen einsetzen, die für die Bewältigung des Übergangs wichtig sind.** Wie in Kapitel 2.2. beschrieben, stärken wir kontinuierlich die Basiskompetenzen. Die vorschulische Erziehung findet also während der gesamten Kita-Zeit statt, nicht nur im letzten Kita- Jahr.
- **Schulnahe Kompetenzen einsetzen.** In der Kita spielen Mathematik, Schriftsprache, Sprachentwicklung dauerhaft eine Rolle. Mit Alter der Kinder steigert sich hier die Anforderung, die das Material und die Aufgaben bereit halten.

Ziele auf interaktionaler Ebene sind:

- **Aufbau von Beziehungen zu Lehrkräften und anderen Schulkindern in der Klasse.** Je nach Möglichkeit stehen hier Kooperationspunkte mit einer Grundschule. Aufgrund unserer Struktur, die beinhaltet, dass unsere Kinder aus vielen verschiedenen Wohnorten kommen, ist es nicht möglich, jedem Kind seine Schule nahe zu bringen.
- **Verändern der Beziehungen in der Familie infolge größerer Selbstständigkeit.** Es geht hier darum, den Kindern etwas zuzutrauen, die Eltern dahingehend zu beraten, ihren Kindern zum Einen Freiräume zu lassen, zum Anderen Selbstständigkeit einzufordern.
- **Sich von den Kindern und Fachkräften in der Einrichtung verabschieden.** Die Gestaltung verschiedener Aktivitäten, eines Abschiedsgottesdienstes und eines Abschiedsfestes greift dieses Thema auf. Die Kinder sind bei Planung und Durchführung einbezogen. So erleben sie den Abschied bewusst.



Ziele auf kontextueller Ebene sind:

- **Rhythmen von Tagesablauf, Wochen- und Jahresablauf in Einklang bringen.** Dies gibt wie bereits bei den anderen Übergängen Sicherheit.
- **Auseinandersetzen mit den Auswirkungen auf den Familienalltag.** Wie regelt die Familie die Betreuung am Nachmittag und in den Ferien? Wann werden häusliche Aufgaben erledigt? Wie bewältigt die Familie die fremdbestimmten Zeitabläufe? Mit diesen Fragen werden die Eltern und Kinder in Gesprächen konfrontiert. Dies hilft ihnen, sich auf Veränderung einzustellen.

In unserer Kita gibt es folgende Punkte, die den Kindern bei der Übergangsbewältigung helfen und sie auf den Eintritt in die Schule vorbereiten:

- Kleingruppenarbeit mit den Vorschulkindern. Dazu gehören Kinderkonferenzen in denen das Jahr strukturiert wird (Welche Aktivitäten werden gemacht, was braucht man dafür, wie plant und organisiert man sie), individuelle Themen projektbezogen bearbeitet werden (z.B. was ist ein Schulkind, was muss dieses können?) aber auch Sachthemen bearbeitet werden (Projekte z.B. zu gesunder Ernährung)
- Das selbstbestimmte Spiel in den offenen Bildungsräumen unserer Kita unterstützt die Kinder von Anfang an in der Entwicklung von lernmethodischen Kompetenzen.
- Durch Materialien, die besondere Herausforderungen für die Kinder bereithalten, können die Kinder vielfältige Kompetenzen weiter ausbauen und trainieren.

## 4. PÄDAGOGIK DER VIELFALT – ORGANISATION UND MODERATION VON BILDUNGSPROZESSEN

Pädagogik der Vielfalt meint, Kinder in Hinblick auf Alter, Geschlechtsidentität, Temperament, Stärken, Begabungen und Interessen zu fördern. Das individuelle Lerntempo, spezifische Lern- und besondere Unterstützungsbedürfnisse sowie der kulturelle Hintergrund sind unter anderem maßgebend für die Gestaltung der Lernumgebung und das Bildungsangebot, das wir als pädagogische Fachkräfte bereitstellen.

Gemäß dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan leben wir diese Art der Pädagogik durch

- **Innere Öffnung** – das Arbeiten in verschiedenen Bildungsräumen
- **Innere Differenzierung** des pädagogischen Angebots – Kleingruppenarbeit, durch die auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen werden kann.
- **Projektarbeit** um verschiedene Themen aufzugreifen
- **Das Bewusste Gestalten von Alltagssituationen** (z.B. Speisenzubereitung, Pflegesituationen wie Händewaschen) nutzen wir gezielt um verschiedene Bildungsbereiche (z.B. Speisenzubereitung -> Mathematik, Sprachentwicklung oder Händewaschen -> Wahrnehmung, Sprachentwicklung, Feinmotorik) anzusprechen
- **Mitwirkung** der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen sowie Augenmerk auf Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

### **4.1. Differenzierte Lernumgebung**

#### Arbeits- und Gruppenorganisation

Der Krippenbereich stellt eine eigene Gruppe dar und arbeitet in sich geschlossen.

Im altersgemischten Bereich gibt es drei Bezugsgruppen, die altershomogen zusammengestellt sind. Die Punkte, an denen sich die Kinder in ihrer Gruppe treffen, sind einmal die täglichen „Wuseltreffs“. Hier begrüßen sich die Kinder kurz und es wird das Angebot des Tages besprochen. Das heißt, welche Aktivitäten oder Projekte stehen zur Auswahl und können von den Kindern in Anspruch genommen werden. Die Kinder teilen sich hier ihrer Tagesaktivität zu.

Außerhalb dieses Treffes, das heißt, einen Großteil der Kita Zeit, erleben die Kinder im offenen Haus. Alle Kita-Kinder bewegen sich selbstbestimmt in den verschiedenen Bildungsräumen innerhalb und außerhalb des Hauses. Die damit verbundene Heterogenität ermöglicht es Kindern, viele verschiedene Modelle um sich herum zu erleben, voneinander zu lernen und zu profitieren.

Angebote, denen sich die Kinder zugeteilt haben, werden in der Zeit des offenen Hauses durchgeführt.

Um spezifische Themen zu bearbeiten nutzen wir in der Kita allerdings punktuell auch die Möglichkeit in homogenisierten Gruppen zu arbeiten. Hier lässt sich Material, Thema und Struktur der Bildungssequenz spezifisch auf Alter, Entwicklungsstand oder Interessen anpassen.



Auch das Personal wird ressourcenorientiert eingesetzt und hat am Tag immer wieder Punkte, an denen die Mitarbeiter ihre Kompetenzen und Vorlieben (z.B. Beobachtung/Dokumentation, Literacy, Musik) gezielt einsetzen können und dementsprechende Zuständigkeiten innehaben.

### Raumkonzept und Materialvielfalt

Das Raumkonzept und das Materialangebot in unserer Kita sind mit dem Ziel ausgewählt, die Kinder zur Exploration und zum selbstbestimmten Spielen und Lernen anzuregen. Wir arbeiten zu bestimmten Zeiten mit offenen Bildungsräumen die einen thematischen Schwerpunkt haben. Ein Raum hat den Schwerpunkt Bauen, Konstruieren, Mathematik und Experimente. Ein Raum ist ein Atelier. Es gibt weiterhin einen Raum mit Schwerpunkt Rollenspiel und Alltagsmaterialien. Die offene Küche bietet Platz und Möglichkeit dafür, dass Kinder diese benutzen. Auch das Badezimmer mit Gelegenheit zum Wasserspiel bietet Raum für Bildungsangebote. Ins offenen Raumkonzept integriert ist der Garten mit vielfältigen Angeboten die auch außer Haus viele Kompetenzen der Kinder ansprechen (z.B. Motorik durch Bewegung/Klettern/Fahrzeug fahren, Kreativität z.B. durch Rollenspiele/Einsatz von Naturmaterialien, Wahrnehmung z.B. im Naschgarten, durch Barfußlaufen auf verschiedenen Untergründen, soziale Kompetenzen durch Weitläufigkeit des Gartens oder auch Kommunikationsfähigkeit z.B. durch reduziertes Spielmaterial).

In den Räumen wird besonders darauf geachtet, dass für die verschiedenen Altersgruppen in der Kita differenzierte Materialien zur Verfügung stehen. Manche Materialien sind den Kindergartenkindern oder auch den großen Kindergartenkindern vorbehalten. Zum einen, weil sie Kompetenzen erfordern, die die Krippen Kinder noch nicht haben können oder sie aus einem Material gefertigt sind, mit dem sie noch nicht umgehen können. Zum anderen dient diese Maßnahme allerdings auch der Sicherheit. So könnte ein 1 – jähriges Kind kleine Bügelperlen verschlucken, die dann im Atelier nur den Größeren angeboten werden. Die Krippen Kinder bekommen altersangemessene Steckmaterialien. Genauso haben die älteren Kinder z.B. Zugang zu scharfen Messern, wenn sie in Begleitung Obst oder Gemüse schneiden wollen. Die jüngeren Kinder verwenden stumpfe Brotmesser und schneiden damit nur weiche Produkte wie z.B. Bananen.

Das Material in den Räumen wird immer wieder angepasst an die aktuellen Themen und Bedürfnisse der Kinder. So werden Projektinhalte aufgegriffen und spiegeln sich thematisch in den Räumen wider, aber auch die Anforderung der in den Materialien enthaltenen Aufgaben variiert nach Entwicklungsstand und Kompetenzen der Kinder.

In Zeiten, in denen unsere Räume für die Arbeit in der Stammgruppe dienen, stellt jeder Gruppenraum für eine Gruppe den Ort dar, in dem Rituale wie Morgen- oder Nachmittagskreis stattfinden, in denen projektbezogen an einem Thema für die Gruppe gearbeitet wird oder andere Angebote z.B. im musikalischen oder religiösen Bereich stattfinden. Weiterhin ist es möglich, in dieser Zeit einen Bildungsraum (z.B. das Atelier) in Absprache mit der anderen Gruppe für ein Angebot in einem bestimmten Bildungsbereich zu nutzen.

## Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Ein Tag in unserer Kita ist geprägt von einem festen Ablauf mit Fixpunkten. Dies gibt den Kindern Verlässlichkeit und Sicherheit. Innerhalb dieser Fixpunkte gibt es wiederum Raum für selbstbestimmtes Lernen, Autonomie, Kooperation, Partizipation und Flexibilität. Da diese Prinzipien sich nicht ausschließen, sondern gut miteinander zu verknüpfen sind, zeigt folgende Tabelle in der unser Tagesablauf sichtbar gemacht wird. Die Zeitangaben sind „ca.-Angaben“ und können variieren je nach Aufgaben, Kompetenzen der Kinder und anderen Gegebenheiten. Für die Kinder ist die Reihenfolge wichtig. Sie stellt die Struktur dar. Weiterhin ist es wichtig, Kinder ihre Arbeit beenden zu lassen. Das macht unter anderem für ein Kind die Sinnhaftigkeit einer Tätigkeit aus.

Zu betonen ist, dass nachfolgende Tabelle nur eine Orientierung ist.

Gerade im Krippenbereich gibt es immer wieder Abweichungen im Tagesrhythmus durch die individuellen Bedürfnisse der Kinder. (Schlaf- und Essrhythmus). Auch die flexiblen Bring- und Holzeiten finden in unserem Alltag einen Platz, werden aber in der Tabelle nicht aufgeführt.

Zeitpunkt	Aktivität	Festgelegte Struktur	Selbstbestimmung / gemeinsames Lernen / Partizipation
7 - 8.30 Uhr	Ankommen der ersten Kinder	Wir befinden uns im Krippenbereich in der Stammgruppe, im altersgemischten Bereich stehen Baustelle und Atelier und nach und nach weitere Bildungsräume zur Verfügung. In jedem Raum befindet sich mindestens eine pädagogische Fachkraft die die Kinder bei ihren Spiel- und Lernprozessen begleitet oder geplante Angebote durchführt.	Die Kinder entscheiden hier, mit was sie sich beschäftigen, sie kommen in Ruhe an und gehen oft eigenen Ritualen nach (z.B. mitgebrachte Kuscheltiere schon mal für mittags ins Bett bringen)
7.30 -9.00 Uhr	Gelegenheit zum Frühstück	Frühstück und alles was damit zusammenhängt (Speisenzubereitung, Tisch decken) findet im Restaurant mit einer festen pädagogischen Fachkraft statt die hier die Kinder begleitet.	Die Kinder entscheiden selbst wann sie frühstücken wollen. Sie gehen selbstständig oder werden von einer Mitarbeiterin zum Frühstück begleitet. Im Restaurant wählen die Kinder, was sie frühstücken wollen und bereiten sich möglichst selbstständig ihre Mahlzeit zu. (Schmieren oder belegen sich Brot, gießen Getränk ein)



			oder bereiten Müsli in einem Schälchen zu).
9.30 – 9.45 Uhr	Wuseltreff	Der Morgenkreis findet innerhalb der Stammgruppe statt. Er dient dazu, die Kinder noch einmal zu begrüßen, den Kinder zu zeigen, wer heute da ist und kleine Themen anzusprechen. Außerdem kann am Ende besprochen werden, wie der Tag weitergeht.	Die Kinder entscheiden, wo sie im Morgenkreis sitzen. Sie bestimmen selbst, wie aktiv sie sich einbringen.
9.45 Uhr	Vorbereitete Aktivität findet statt. Garten, Spaziergang oder	Im Garten gibt es feste Regeln an die sich die Kinder halten müssen und die das Zusammenspiel und die eigene körperliche Gesundheit sowie die der Anderen sicherstellt. Genauso beim Spaziergang.	Im Garten können die Kinder sich vielfältig beschäftigen. Sie können mit Wasser und Sand experimentieren, sich körperlich anstrengen, Sinneserfahrungen machen, in ein Rollenspiel mit anderen Kindern gehen und vieles mehr. Wahlweise können sie an einem Angebot teilnehmen, dass von einer Mitarbeiterin angeleitet wird und verschiedene Bildungsbereiche ansprechen kann.  Beim Spaziergang liegt Partizipation z.B. darin, dass die Gruppe vorher bespricht, wohin der Spaziergang geht und hier Vorschläge einfließen. Während einem Spaziergang haben die Kinder die Möglichkeit, die Umgebung zu entdecken.
	Aktivität im Haus oder im Garten	Die Aktivität ist angeleitet und findet an einem bestimmten Ort statt, an dem das Kind bleiben muss.	Bei der Auswahl der Themen orientieren sich die Mitarbeiter an den Interessen und Kompetenzen der

		<p>Die Angebote, denen sich die Kinder im Wusltreff zuteilen, finden hier statt. Angesprochen werden alle Bildungsbereiche.</p>	<p>Kinder. Auch Vorschläge und Wünsche werden gehört und ernstgenommen. Innerhalb einer Aktivität (z.B. Bewegungsbaustelle in der Turnhalle) kann ein Kind entscheiden, mit welchem der angebotenen Elemente (hier mit welcher Bewegungsstation) es sich vor Allem oder nur auseinandersetzen will. Auch die Form der Auseinandersetzung, ist, wenn möglich dem Kind überlassen.</p>
11.15 – 11.30 Uhr	Bereitmachen für das Mittagessen	<p>Nach dem Aufenthalt draußen Ausziehen und Händewaschen. Bei Aufenthalt im Haus Händewaschen. Dies ist aus hygienischen Gründen notwendig.</p>	<p>Die Kinder ziehen sich möglichst selbstständig aus, sie gehen selbst zum Händewaschen. Diese Pflegesituation wird bewusst gestaltet. Seife, warmes oder kaltes Wasser, starker oder schwacher Strahl – dies sind Erfahrungen und Phänomene die die Kinder erkunden dürfen. Die Situation hat einen Stellenwert.</p>
11.30 – 12 Uhr	Mittagessen	<p>In kleinen Gruppen nehmen die Kinder im Restaurant ihr Mittagessen ein.</p>	<p>An den Tischen stehen Schüsseln und Platten von denen sich die Kinder selbst nehmen. Sie entscheiden hier was sie essen wollen.</p>
12 – 12.15 Uhr	Bereitmachen für die Mittagsruhe	<p>Kinder die schlafen, waschen sich, werden noch einmal gewickelt und evtl. umgezogen. Dies geschieht im Badezimmer.</p>	<p>Waschen und Toilettengang geschehen wieder je nach Möglichkeit selbstständig. Auch das Wickeln geschieht mit Augenmerk auf Selbstständigkeit. So wird das Kind ermutigt, sich alleine auszuziehen, sich eine Windel zu holen und evtl. eine Creme. Der</p>



			1:1 Kontakt in dieser Situation geht keinesfalls durch Selbstständigkeit verloren. Vielmehr intensiviert er sich durch die verbale Begleitung und Interaktion.
12.15 – 14 Uhr	Mittagsruhe	<p>Die Kinder, die Mittagsschlaf machen, haben ein festes Bett in einem Schlafrum, der von einer konstanten pädagogischen Fachkraft betreut wird.</p> <p>Die Kinder, die nicht mehr schlafen, haben eine Mittagsruhe in einem Gruppenraum. Hier wird die Mittagsruhe von mindestens einer pädagogischen Fachkraft gestaltet mit dem Ziel, den Kindern eine Phase der Entspannung zu ermöglichen. Dies kann eine Geschichtenerzählung, Musik aber auch Bewegung oder frische Luft sein.</p>	<p>Die Schlafbegleitung wird individuell gestaltet. Manche Kinder brauchen einen engen Kontakt zur Bezugsperson, andere schlafen gerne alleine. Auf besondere Bedürfnisse wird in dieser Schlüsselsituation eingegangen.</p> <p>Auf die Bedürfnisse der Kinder wird eingegangen. Durch Beobachtung und Interaktion erkennt die pädagogische Fachkraft, welches Angebot zielführend zu einer Phase der Entspannung ist und kann so auf die Kinder eingehen.</p>
14 – 14.15	Aufstehen, Anziehen	Siehe Vorbereitung auf die Mittagsruhe	
14.15 – 15.30 Uhr	Offene Bildungsräume	Siehe oben	
14 – 15.30 Uhr	Gelegenheit zur Vesper im Restaurant	Siehe Frühstück	
15.30 – 15.45 Uhr	Nachmittagskreis	Siehe oben Wuseltreff	
15.45 – 16 Uhr	Bereitmachen für Garten oder Spaziergang bzw. für Aktivität im Haus	Siehe oben	
16 – 17 Uhr	Garten, Spaziergang,	Siehe oben	

	Aktivität im Haus	
17 – 17.15	Bereit machen für das Abendessen	Siehe oben Bereitmachen für das Mittagessen
17.30	Abendessen nach Bedarf im Restaurant  Alternativ zusammenkommen im Gruppenraum	Siehe Frühstück/Vesper  Siehe ankommen im Gruppenraum am Morgen
18 Uhr	Die letzten Kinder werden verabschiedet und die Einrichtung schließt.	

#### 4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

Wirksame Fachkraft-Kind-Interaktionen sind gekennzeichnet durch:

- **eine hohe Beziehungsqualität** in unserer Einrichtung gibt es bei der Eingewöhnung schon wie beschrieben ein Bezugssystem. Diese Person ist durchgehend zuständig für die Planung und Koordination der Prozesse die das Kind betreffen. Beziehung wird so sowohl zum Kind aufgenommen als auch zu der Familie.
- **häufige Gespräche.** Sie finden statt während geplanter Aktivitäten und während freier Bildungszeit. Durch die kleinen Gruppen in den Bildungsräumen können intensive Gespräche stattfinden.
- **ein ausgewogenes Maß an aktiver Beteiligung der Kinder und der Fachkraft.** Durch die Mischung von offener Arbeit und Arbeit in fremdbestimmten Situationen und durch die Variation von Heterogenität und Homogenität in den Kleingruppen beteiligen sich Fachkräfte und Kinder gleichermaßen.
- **ein angemessenes Feedback zum Spiel der Kinder, z.B. durch Ermutigung, an einer Frage dran zu bleiben.** Wie in dem Punkt Basiskompetenzen beschrieben sehen wir diesen Aspekt als unabdingbar an und gehen in den verschiedenen Bildungssituationen und Schlüsselsituationen in Feedbackkontakt.
- **eine zugewandte Lernunterstützung und Anregung zum Weiterdenken, z.B. durch offene Fragen mit Aufforderungscharakter.** Auch dieser Aspekt wurde bereits bei dem Punkt Basiskompetenzen ausgeführt.

#### Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Wir als Kita haben somit die Verantwortung, Partizipation und Demokratie mit den Kindern zu leben. Wir beteiligen die Kinder an Entscheidungen, die das eigene Leben der Kinder und das der Gemeinschaft betreffen. Dazu gehört nach Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und Konfliktlösung.

Es gibt bei uns drei Säulen der Partizipation, in die Abläufe und Prozesse oder Situationen eingeteilt werden nach dem Maß der möglichen Partizipation.

Demnach gibt es die drei Säulen.



### **Nicht verhandelbare Situationen, Regeln und Prozesse sind z.B.:**

- alle Regeln und Gebäudebelange sowie Materialnutzungen und Raumgestaltungen die die Sicherheitsvorschriften verletzen. So dürfen die Kinder z.B. mit beweglichen Möbeln keine Fluchtwege oder Türen versperren. Es darf nicht auf Bäume geklettert werden, unter denen große oder spitze Steine liegen. Oder es ist beispielsweise auch nicht verhandelbar, dass im Gebäude kein offenes Feuer gemacht werden darf.
- Weiterhin nicht verhandelbar sind Verhaltensweisen, die gefordert sind um das Zusammenleben zu ermöglichen. Dazu gehört ein gewaltfreier Umgang miteinander oder das Einhalten eines Gruppenkodex (z.B. respektvoller Umgang, Gesprächsregeln, Wahren eigener Grenzen und die der Anderen)

### **Verhandelbare Situationen, Regeln und Prozesse sind z.B.:**

- Die Gestaltung eines Raumes, das Festlegen des Themas und die Auswahl des Materials. *Im Rahmen der Projektarbeit wird mit den Kindern ein Thema festgelegt. Ideen zu Raum und Material werden aufgenommen und mit den Kindern zusammen geplant wie diese Ideen umgesetzt werden können. Von den pädagogischen Fachkräften werden auch Impulse gegeben oder Ideen eingebracht.*
- Die Nutzung von Räumlichkeiten. *Z.B. können Räume von Kindern auch alleine genutzt werden. Mit den Kindern werden Regeln ausgehandelt.*
- Der Speiseplan. *Ideen und Wünsche können die Kinder im Rahmen von Kinderkonferenzen anbringen. In Einbezug von der Ernährungspyramide an der wir uns orientieren kann mit den Kindern ein Speiseplan für die Zwischenmahlzeiten der nächsten Woche erstellt werden. Die Kinder gehen in Verhandlung und Diskussion mit anderen Kindern und mit den pädagogischen Fachkräften.*

### **Situationen, Regeln und Prozesse, die selbstbestimmt entschieden werden können sind:**

- der Spielort innerhalb des Angebots. *Gerade in der offenen Bildungszeit haben die Kinder die Möglichkeit, jeden geöffneten Spielort zu nutzen.*
- Die Zusammenstellung ihrer Mahlzeit aus den Produkten die angeboten werden. *Für die Bereitstellung von Lebensmitteln und die Qualität der Lebensmittel sind die Erwachsenen in Verhandlung mit den Kindern zuständig. Alles was den Kindern angeboten wird, ist durch diese „Kontrollinstanz“ gelaufen. Nun können die Kinder selbstbestimmt aus diesem Angebot ihre Mahlzeit zusammenstellen.*

Die Säulen der Partizipation geben uns Aufschluss darüber, wie viel Partizipation gelebt wird. Ziel für uns pädagogische Fachkräfte ist immer, den Kindern möglichst viel Mit- und Selbstbestimmung zu ermöglichen. Dies geschieht beispielsweise im Rahmen von Kinderkonferenzen oder in den Morgen- und Nachmittagskreisen in den Gruppen aber auch im Dialog und in der Interaktion mit den Kindern. Durch eine Reflexion der Säulen der Partizipation, die mindestens einmal jährlich stattfindet überdenken wir unsere Haltung, können einzelne Aspekte mit- oder selbstbestimmen lassen und so das Angebot zu Mit- und Selbstbestimmung erweitern.

#### Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

„Wenn Erwachsene mit Kindern oder Kinder untereinander eine lernende Gemeinschaft bilden, entstehen ko-konstruktive Prozesse.“ (BayBL S.30)

Wie bereits mehrfach erwähnt liegt ein Schwerpunkt in unserer pädagogischen Haltung auf Interaktion, Kommunikation und Kooperation mit den Kindern die unsere Kita besuchen. Ob in Schlüsselsituationen, in geplanten Bildungssequenzen oder in der Begleitung des freien Spiels -wir als pädagogische Fachkräfte gehen mit den Kindern in Kontakt, fragen nach, spiegeln unser Empfinden und geben differenziertes Feedback. Ko-Konstruktion wird weiterhin ermöglicht durch die offenen Bildungszeiten in unserer Einrichtung, durch die Begegnung der Kinder unterschiedlicher Charaktere oder Altersgruppen. Das Lernen voneinander und der Austausch untereinander wird hier vorangetrieben. Partizipation fordert von den Kindern auch den Austausch zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen.

Verantwortung für die ko-konstruktiven Prozesse und das Gelingen der Prozesse liegt bei den Erwachsenen. Sie lenken die Ko-Konstruktion und sind in der Verantwortung, Gelegenheiten und Rahmenbedingungen für das Zustandekommen der Prozesse zu schaffen.

#### **4.3. Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind**

Die Beobachtung der Kinder und die Dokumentation der Beobachtung ist Grundlage für die Planung der pädagogischen Arbeit. So gibt es in der Kita HUK Wuselwald festgelegte Beobachtungs- und Dokumentationsstandards. Diese schauen folgendermaßen aus:

- Jedes Kind hat ein Portfolio. Im Portfolio finden Lerngeschichten, Bilder und Videos mit dazugehörigen Dokumentationen der zu sehenden Arbeit Platz. Am Portfolio arbeiten gleichermaßen pädagogische Fachkräfte und Kind.

- Beobachtungen werden konstant von den pädagogischen Fachkräften geführt. Jede Fachkraft nimmt geplante oder ungeplante Beobachtungen in dem zugewiesenen Bildungsraum bzw. in der Gruppe vor. Die Verantwortung für die Führung der Beobachtungen liegt bei der Bezugsfachkraft. Er/Sie ist Koordinator.
- Beobachtungsbögen, deren Führung Fördergrundlage ist, sind in unserer Einrichtung für den U3 Bereich der Bogen Beller und Beller, für den Ü3 Bereich „KOMPIK“, „SELDAK“ oder „SISMIK“

Kriterien, wie in der Kita Beobachtungen geführt werden sind:

- **Regelmäßige Beobachtung:** Portfolio und geplante sowie ungeplante Beobachtungen werden regelmäßig durchgeführt. Es wird hier nicht anlassbezogen, sondern konstant beobachtet. In der Woche wird für jedes Kind mindestens eine Beobachtung niedergeschrieben, ein Portfolioeintrag verfasst oder eine Lerngeschichte geschrieben. Mit dem betreffenden Kind wird in Kontakt getreten und über die Beobachtung gesprochen.
- **Jedes Kind wird beobachtet:** unabhängig von Alter, Besonderheiten oder Anlässen wird jedes Kind in der genannten Regelmäßigkeit beobachtet
- **Wir beobachten ressourcenorientiert:** wir orientieren uns an den Kompetenzen und Interessen, geben aber auch Einblick in Stärken und Schwächen.
- **Wir beziehen Kinder und auch Eltern in unsere Dokumentation mit ein:** diese Teilhabe gibt die Chance auf eine umfassende Beobachtung aus verschiedenen Perspektiven. Weiterhin sind auch Eltern und Kinder Teilnehmer an den Planungs- und Handlungsschritten, die sich aus der Beobachtung ergeben.
- **Wir beziehen uns auf unsere Kita-Konzeption und auf die Kompetenz- und Bildungsbereiche im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan:** Dieser Bezug bringt das pädagogische Personal dazu, die eigenen Ziele und die Haltung und pädagogische Arbeit hinsichtlich der curricularen Grundlagen zu überprüfen.
- **Beobachtung ist standardisiert:** Die Bögen „BELLER UND BELLER“, „KOMPIK“, „SELDAK/SISMIK“ werden jährlich für die Kinder der entsprechenden Altersgruppe bearbeitet und auch die Beobachtungen im Alltag sind terminlich für jeden Mitarbeiter als Beobachtungszeitraum festgelegt. Aufgabe der Bezugsfachkraft ist es, eine Übersicht zu führen über die durchgeführten Beobachtungen eines Kindes.

In der Kita gibt es demnach ein umfassendes Beobachtungskonzept das Grundlage darstellt für die Reflexion und Planung der pädagogischen Arbeit und für die Einschätzung der Kompetenzen und des Entwicklungsstandes eines Kindes. Durch die Teilhabe der Kinder und Eltern an diesen Beobachtungs- und Dokumentationsprozessen sind schaffen wir Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

## **5. KOMETENZSTÄRKUNG DER KINDER IM RAHMEN DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE**

### **5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus**

Aufgrund der Erkenntnis, dass Kinder am Besten lernen, wenn die Themen sie interessieren und ihre Lebenswelt betreffen und die Emotionen die dabei entstehen positiv sind, arbeiten wir zum einen mit offenen Bildungsräumen, zum anderen mit Projekten und mit dem Bewussten Gestalten von Alltagssituationen.

Alltagssituationen beinhalten vielfältige Lerninhalte. So stecken im Decken des Mittagstisches unter anderem die Aufgabenstellungen

- Wie viele Kinder essen mit? (Mathematik)
- Was muss auf jeden Platz? (Zuordnung, Lebenspraxis)
- Welche Serviette schaut schön aus? Kommt eine Vase in die Mitte des Tisches (Kunst, Ästhetik)
- Vor dem Tisch decken müssen die Hände gewaschen werden (Gesundheit, Hygiene)

Schlüssel für das Gelingen der Förderung von Kompetenzen in Alltagssituationen ist hier auch wieder die Interaktion, Kooperation und Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen und Kindern.

Die offenen Bildungsräume bewirken, dass die Kinder mit den Themen arbeiten, die sie interessieren. Den gleichen Effekt haben Projekte. Über die Bedeutung der Interaktion für die Bildungsqualität wurde bereits geschrieben. Nun geht es darum, dass Kompetenzen aus allen Bildungsbereichen und Wissenserwerb in die Projekte, Bildungsräume und Alltagssituationen eingeflochten werden. Die Verantwortung liegt hier bei den pädagogischen Fachkräften.

So beschließen die Kinder z.B. im Rahmen einer Kinderkonferenz, dass sie sich mit Feuerwehr beschäftigen wollen. Diese Entscheidung wurde demokratisch gefällt. Ziel ist es nun, alle Bildungsbereiche und Kompetenzen in dieses Projekt zu bringen. Es werden Feuerwehrlieder gesungen (u.a. musikalischer Bereich), Bilder gestaltet oder vielleicht ein Feuerwehrschauch mit Wollfaden gewickelt (u.a. künstlerischer Bereich, Feinmotorik), die Feuerwehr in der Stadt besucht (u.a. Selbstorganisation, Lebenspraxis, Sachwissen), darüber gesprochen, dass die Feuerwehr hilft und Leben rettet, dass aber auch schlimme Unfälle mit Feuer passieren können (u.a. Religiosität, Werteerziehung). Über die Frage, wie lang braucht die Feuerwehr um zum Unfallort zu kommen kann man mit Kinder auf Zeit und Verhältnisse (langsam - schnell) zu sprechen kommen. Es steckt also in Themen die Kinder interessieren und die sie sich selbst suchen viel Potential möglichst differenziert Bildungsbereiche abzudecken und Kompetenzen anzusprechen und zu fördern.

Genauso obliegt es der pädagogischen Fachkraft innerhalb des Systems in den offenen Bildungsräumen, in einem Thema viele Kompetenzen anzusprechen. Dies variiert immer wieder um ein differenziertes, motivierendes und interessantes Angebot zu bieten. So



wird ein *Bauraum* z.B. während einer gewissen Zeit folgendermaßen Bildungsbereich abdecken:

**Werteorientierung und Religiosität: z.B.:** Bilder eines Spinnennetzes sind an der Wand befestigt. Gespräche über das Wunder dieses Kunstwerks (Schöpfung) finden statt. Wolle, Fäden, Seile die bereit liegen motivieren dazu, selbst ein Spinnennetz zu bauen. Dies fördert wiederum **Feinmotorik und Mathematisches Denken**. Der Bau wird geplant und durchgeführt. Während einer solchen Planungs- und Bauphase können Konflikte entstehen die dann die **Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte** ansprechen. **Sprache** wird während des gesamten Prozesses trainiert. Wissen über **Naturwissenschaften und Umwelt** können sich die Kinder aneignen. Die Fachkräfte gehen mit den Kindern zusammen auf die Suche nach weiteren Bildern oder Büchern in denen mehr über Spinnen zu finden ist.

Ein solcher Prozess kann Anstoß sein für viele weitere Prozesse. Er wird von den pädagogischen Fachkräften gesteuert und kann als Thema mit in einen anderen Raum genommen werden. Beispielsweise können nun im *Atelier* Bilder von Spinnen und Spinnennetzen gemalt werden und es können verschiedene Techniken ausprobiert werden.

Die Frage „wie lang ist ein Faden aus dem ich ein Spinnennetz gebaut habe, wenn ich ihn gerade auf dem Flur ausbreite“ gibt Impuls für mathematische Aufgaben.

## **5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

Nachfolgend wird vorgestellt, wie in unserer Kita die Angebote an die Kinder aussehen, in den verschiedenen Bildungs- und Erziehungsbereichen Kompetenzen zu entwickeln und auszubauen.

### Werteorientierung und Religiosität

„oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, werteorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen. Die Bayerische Verfassung betont dem entsprechend, dass Bildungseinrichtungen „nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und „Charakter bilden.“(Art.131 BV)“ (BayBL S. 26)

Dieses Ziel wird in unserer Kita unter anderem durch folgende Inhalte umgesetzt:

- Im Kindergottesdienst werden biblische Geschichten erzählt die thematisch zum Kirchenjahr passen.
- Die Religion, Gott und Jesus werden in Liedern und Gebeten als Beschützer, Vater, Helfer, Heiler dargestellt und den Kindern so vorgestellt.
- Kirchliche Feste werden mit den Kindern und ihren Familien gefeiert (Weihnachten, Ostern, Erntedank, St. Martin)
- Kinder oder Eltern anderer Religionen erzählen bei Festen, wie in ihrer Religion ein Fest gefeiert wird.
- Regeln anderer Religionen werden respektiert. So bekommt ein muslimisches Kind nach Bedarf z.B. vegetarisches Mittagessen.



- Wir bearbeiten unseren „Naschgarten“ im Außenbereich der Kita. Thematisiert wird hier die Schöpfung.
- Bei Einkauf und Zubereitung der Zwischenmahlzeiten achten wir auf regionale, saisonale und verpackungsreduzierte Produkte. Der Hintergrund der Nachhaltigkeit wird mit den Kindern thematisiert.
- Kinderkonferenzen werden mindestens einmal im Monat oder anlassbezogen öfter durchgeführt. Die Kinder erproben sich hier in demokratischen Verhaltensweisen.

### Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

In der Kita wird es den Kindern ermöglicht, soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und damit ein positives Selbstbild zu entwickeln.

In der Kita wird dieses Ziel durch folgende Inhalte verfolgt:

- Wir sprechen mit Kindern über Gefühle. Die Gefühle werden konkret benannt. Positive wie auch negative Gefühle haben ihren Stellenwert ohne als „gut“ oder „schlecht“ bewertet zu werden.
- Emotionale Kompetenz hat auch in Elterngesprächen ihren Stellenwert.
- Wir begegnen Kindern und Eltern mit Respekt und auf Augenhöhe.
- Schlüsselsituationen (Essen, Pflege, Schlafen) werden bewusst gestaltet. Dies gibt den Kindern Sicherheit und emotionale Stabilität. (Die Bezugsperson wickelt das „Bezugskind“, Mahlzeiten werden ruhig und ansprechend gestaltet/Rituale begleiten eine Mahlzeit, Schlafrituale wiederholen sich jeden Tag/Auf besondere Schlafbedürfnisse – 1:1 Begleitung/Abdunkelung/Kinderwagen, wird eingegangen)
- Für die Eltern gibt es einen Elternbereich, der ansprechend gestaltet ist und ihnen vermittelt, dass sie sich willkommen fühlen.
- Wir lassen Konflikte zu, sehen sie als Chance zum Beziehungsaufbau und zum Erlernen von Konfliktlösungsstrategien. In Kleingruppen werden Regeln für Konfliktbewältigung erarbeitet (z.B. gewaltfreier Umgang miteinander oder Hilfe holen nach Bedarf). Wir als pädagogische Fachkräfte greifen in Konflikte dann ein, wenn wir zur Hilfe geholt werden, wenn wir beobachten, dass ein Konflikt mit Gewalt gelöst wird oder wir wahrnehmen, dass die Kinder Hilfe brauchen.
- Beschwerden von Eltern nehmen wir an und nehmen sie ernst. Wir sehen dies als Chance, unsere Arbeit zu reflektieren und zu optimieren.

### Sprache und Literacy

**Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Sie ist von zentraler Bedeutung für den Aufbau von sozialen Beziehungen, für die emotionale und kognitive Entwicklung oder für den kompetenten Umgang mit Medien Weiterhin ist sie Voraussetzung für den Schuleintritt und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.**

Die Sprachentwicklung regen wir in unserer Kita mit folgenden Maßnahmen an:

- Im Wuseltreff aber auch während der freien Bildungszeit werden Lieder gesungen, Reime oder Fingerspiele mit den Kindern gemacht.

- Wir als pädagogische Fachkräfte sprechen auf Augenhöhe mit den Kindern, wir sprechen bewusst und nehmen uns Zeit für den Dialog.
- Auf nonverbale Signale reagieren wir feinfühlig und versuchen, diese richtig zu deuten. Zentral ist nun die verbale Spiegelung, das Aussprechen von der eigenen Interpretation. So kann das Kind sein nonverbales Signal mit Sprache verknüpfen oder bei falscher Interpretation eingreifen.
- bei den Mahlzeiten sitzen pädagogische Fachkräfte mit an den Tischen und lassen Tischgespräche unter Kindern zu, geben nach Bedarf Impulse und beteiligen sich an den Gesprächen.
- Bei Fragen der Kinder nehmen wir gemeinsam mit ihnen Bücher zur Beantwortung der Fragen zur Hilfe.
- Unter Fotos und Piktogrammen von Spielsachen, Personen, Lebensmitteln oder Handlungen ist immer das Wort in Schriftsprache zu finden.

### Digitale Medien

**Die Kinder erlangen Medienkompetenz. Sie lernen, dass Medien bewusst eingesetzt werden zur Entspannung und Unterhaltung, zum Wissenserwerb oder zur Dokumentation.**

In unserer Kita bringen wir Medien Kindern auf folgende Weise näher:

- Ein CD-Player mit verschiedener Musik oder verschiedenen Hörbüchern steht zur Verfügung. Dieser kann zum einen verwendet werden, um in Kleingruppen gezielt etwas zu hören (z.B. ein Lied im Morgenkreis), er kann aber auch von einzelnen Kindern genutzt werden, die Musik oder eine Geschichte hören wollen.
- Die Möglichkeit und die Impulse, Theater zu spielen, aus einem Pappkarton einen lebenden Fernseher zu basteln oder ein Kasperletheater aufzuführen, bekommen die Kinder.
- Wir haben die Möglichkeit uns zusammen mit den Kindern Informationen aus dem Internet zu holen. Eine kindgerechte Suchmaschine „Frag Finn“ oder „Blinde Kuh“ wird hierfür genutzt. Dies geschieht immer in Begleitung durch eine pädagogische Fachkraft.
- Durch einen verantwortungsbewussten Umgang und das Transparentmachen der pädagogischen Fachkräfte für was sie das Tablet nutzen (z.B. Anwesenheitskontrolle, Informationen an Kollegen weitergeben) haben die Kinder Modelle für Mediennutzung.
- Über Mediennutzung zu Hause können die Kinder in Gesprächen sprechen. Welche Medien nutzen sie hier, was macht das mit ihnen (macht die Nutzung Angst, entspannt sie, lernt das Kind etwas). Sie gehen so in eine reflektierte Haltung.

### Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

**Die Kinder lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Sie lernen Zeiträume, Gewichte, Längen, Rauminhalte, Geld kennen. Naturwissenschaftliche Zusammenhänge werden gesucht und erfasst, Experimente werden durchgeführt.**



Folgende Angebote halten wir in der Kita hierzu bereit:

- Angebote aus dem Alltag beinhalten mathematische Elemente (Würfelspiele, Abzählreime, Fingerspiele, Tischdecken, Rhythmik...)
- Feste Rituale beschäftigen sich mit Mathematik. So darf z.B. ein Kind alle Kinder in der Gruppe im Morgenkreis zählen. Mit Hilfe von Kugeln kann von den Kindern nun ermittelt werden, wie viele Kinder an diesem Tag fehlen.
- Konstruktionsmaterial steht im Bauraum zur Verfügung. Hier können Verhältnisse groß – klein; breit – schmal; leicht – schwer thematisiert werden.
- Im Badezimmer steht ein Wasserspielbereich zur Verfügung. Mit Messbechern, verschiedenen Plastikflaschen und anderen Gefäßen werden Rauminhalte zum Thema genauso wie Mengeneinheiten und Beschaffenheiten von Wasser oder Schaum. Genauso präsent sind naturwissenschaftliche Phänomene z.B. die Frage danach, was untergeht und was schwimmt.
- Andere Materialien wie z.B. Magnete, Lupenbecher, Flaschenzug stehen zur Verfügung und geben immer wieder neue Impulse für Fragestellungen und Projekte.

#### Umwelt – Bildung für nachhaltige Erziehung

**Das gesellschaftlich sehr präsente Thema Nachhaltigkeit hat Einzug in die Kitas erhalten. Die Kinder bekommen ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Notwendigkeit, durch das eigene Handeln Verantwortung zu übernehmen für die Erhaltung der Welt in der sie leben.**

Nachhaltigkeit leben wir in folgenden Punkten:

- Bei der Auswahl der Produkte für unsere Zwischenmahlzeiten achten wir auf saisonale und regionale Produkte. Verpackungsmüll wird vermieden. Wir thematisieren mit den Kindern den Hintergrund.
- Bei der Bearbeitung unseres „Naschgartens“ beziehen wir die Kinder mit ein. Sie lernen so den Prozess kennen, wie eine Pflanze wachsen kann und was sie dafür braucht. Der Wert der Ernte wird so geschätzt.
- Aus anderen Bereichen kommen viele Aspekte der Bildung eines nachhaltigen Bewusstseins zu Gute. So spielt hier Partizipation (Gestalter sein, Verantwortung übernehmen) eine Rolle genauso wie beispielsweise Religion (Schöpfung achten, Teil eines Ganzen sein).

#### Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

**Studien zeigen, dass Musik für Kinder den Effekt hat, die Konzentration zu steigern sowie die soziale und emotionale Kompetenz. Kinder, die mit Musik in Berührung kommen, sind toleranter, selbstbewusster und ausgeglichener als solche, die nur wenig Berührungspunkte haben. Ästhetische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung sind eng verknüpft. Die Erfahrung mit allen Sinnen steht bei der ästhetischen Bildung im Mittelpunkt und zielt darauf ab, differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit und das Handwerkszeug des kreativen und schöpferischen Kindes zu stärken.**



Folgende Möglichkeiten zum musikalischen und kreativen Ausdruck bieten wir den Kindern:

- Im Atelier stehen vielfältige Materialien zur Verfügung um zu experimentieren und sich auszuprobieren
- Ausstellungen werden im Atelier aber auch im Flur präsentiert. Die Kinder entscheiden, welche Kunstwerke präsentiert werden und auf welche Art.
- Ausstellungen sind auf Kinderaughöhe angebracht.
- Impulse aus der Umwelt (z.B. Grüntöne für Wald und Wiese, Muster in Tierfellen, Steinen oder Wasseroberflächen) werden aufgegriffen für die künstlerische Arbeit.
- Malen nach Musik wird angeboten.
- Musik hat täglich Bedeutung im Tagesablauf. Übergänge werden mit Liedern eingeläutet und begleitet. Im Wuseltreff und in der freien Bildungszeit gehören musikalische Angebote – Lieder, Fingerspiele, Klanggeschichten – zum festen Bestand.
- Bestimmten Situationen werden Lieder zugeordnet. Zum Beispiel gibt es bestimmte Geburtstagslieder oder Begrüßungslieder.
- Mindestens eine Mitarbeiterin im Haus spielt Gitarre und begleitet damit das Singen.

### **Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität**

Zu den Punkten Ernährung und Bewegung wird verwiesen auf den Punkt 2.3. Diese Bereiche stellen einen Schwerpunkt in unserer Kita dar und sind in dem genannten Punkt bereits ausgeführt worden.

**Ergänzend zu den vorherigen Ausführungen ist zu nennen, dass zu diesem Bildungsbereich gehört, dass die Kinder Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben, unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen und sich mit Gefahren im Alltag (z.B. Straßenverkehr, Brand, Unfälle) verständlich auseinandersetzen. Auch Suchtprävention spielt bereits in der Elementarpädagogik eine Rolle.**

Wir in der Kita sorgen mit folgenden Maßnahmen dafür, dass Kinder ihre Kompetenzen in diesem Bereich stärken:

- Das Händewaschen, Wickeln, die Sauberkeitserziehung und der Toilettengang haben einen hohen Stellenwert. Sie werden bewusst gestaltet und die pädagogischen Fachkräfte gehen mit den Kindern feinfühlig und individuell um.
- Grenzen werden gewahrt. So wickelt nach Möglichkeit immer die Bezugsfachkraft ein Kind, ein Kind wird in einer 1:1 Situation gewickelt. Beim Toilettengang hat ein Kind Möglichkeit zum Rückzug und bekommt auch hier nach Möglichkeit von der Bezugsfachkraft Hilfestellung, wenn nötig. Weiterhin werden Grenzen bei Berührungen thematisiert. Es geht hier um Berührungen unter Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen. Die pädagogischen Fachkräfte machen ihre Grenzen genauso klar wie sie auch die Grenzen der Kinder thematisieren.
- Bei Situationen, die im Alltag aufkommen und ein tieferes Einsteigen in die Thematik kindliche Sexualität erfordern (z.B. vermehrte Doktorspiele, Übergriffe), haben wir die Möglichkeit, die Coburger Erziehungsberatung



zu Hilfe zu holen. Hier wird unterstützt in der Arbeit mit den Kindern und den Eltern.

### Lebenspraxis

**In dem Bereich Lebenspraxis kommen viele Bereiche zusammen. Lebenspraxis meint die das Kennen und die Organisation verschiedener Abläufe, das Zurechtfinden in- und außerhalb der Kita.**

In unserer Kita geben wir den Kindern die Möglichkeit, bei Abläufen, die der täglichen Routine und auch dem Haushalt in der Kita dienen, mitzuhelfen. Wir begleiten diese Handlungen verbal, erklären, was und warum es zu tun ist. (z.B. Wäsche waschen, Kehren, Tisch abwischen, Lüften...). Weiterhin sorgen wir für eine äußerliche Struktur und Ordnung die für die Kinder verständlich und leicht einzuhalten ist. Wir arbeiten mit übersichtlicher Menge an Material, mit Aufbewahrungsmöglichkeiten die für die Kinder problemlos zu erreichen sind und mit Hilfestellungen (Fotos oder Piktogramme) die den Kindern zeigen, welches Material wo seinen Platz hat.

Das alltägliche Leben nutzen wir also, um vielfältige Lernerfahrungen zu bieten die jeden Bildungsbereich ansprechen können.

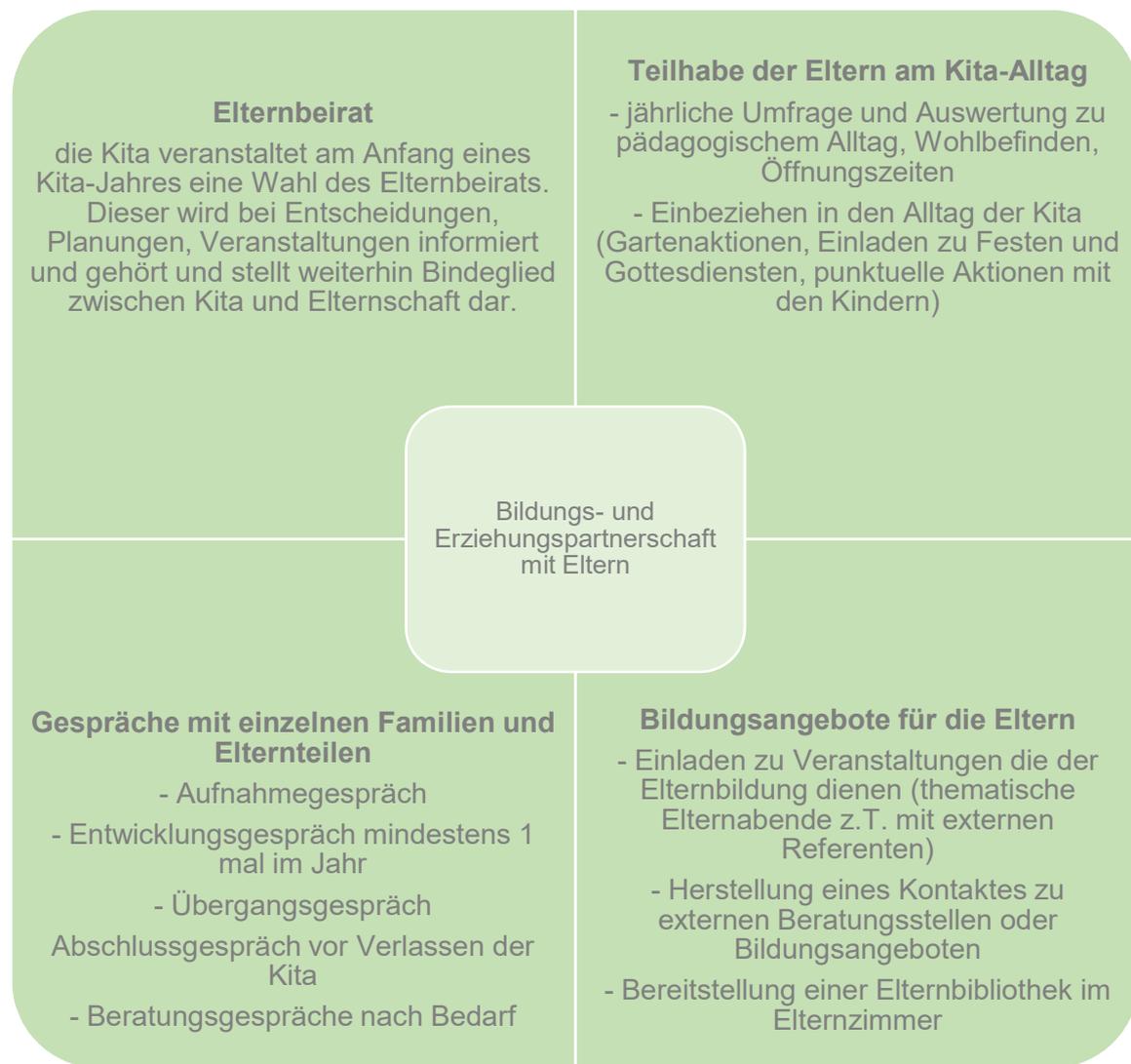
## 6. KOOPERATION UND VERNETZUNG – ANSCHLUSSFÄHIGKEIT UND BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN UNSERER EINRICHTUNG

### 6.1. Bildungs- und Beziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wie bereits ausgeführt schätzen wir die Eltern als Experten für ihre Kinder. Wir nehmen die Familien als ersten Bildungsort der Kinder ernst und respektieren ihre Werte und Besonderheiten.

In der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sehen wir uns als Begleiter und Berater.

Folgende formelle Punkte leisten wir neben der respektvollen und wertschätzenden Umgangsform mit den Familien.



## 6.2. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Wichtig für die professionelle Arbeit in unserer Kita ist die Vernetzung mit außerfamiliären Partnern.

Folgende Vernetzungen bestehen:





### **6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung**

Gemäß SGB VIII § 8a haben wir als Kita den einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Festgeschrieben ist unsere Umsetzung im Kitaeigenen Schutzkonzept.

## **7. UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS ALS LERNENDE ORGANISATION**

Gemäß des BayKiBiG sehen wir uns als lernende Organisation und führen Qualitätsentwicklungs- und sicherungsmaßnahmen durch.

Dies sind:

- Jährliche Umfrage an die Elternschaft
- Punktuelle Umfragen mit den Kindern
- Mitarbeiterjahresgespräche
- Stellenbeschreibungen
- Fortbildungen die von den Mitarbeitern besucht werden
- Teamfortbildungen zu bestimmten Themen
- Professionelles Netzwerk aus Fachkräften innerhalb des Zweckverbands für evangelische Kindertageseinrichtungen und auf Dekanatsebene innerhalb von Leitungskonferenzen und Arbeitskreisen
- Konstante Reflexion und Überarbeitung der bestehenden Reflexion
- Arbeit mit dem Nationalen Kriterienkatalog

Für die Koordination und Planung der Qualitätsentwicklungs- und sicherungsmaßnahmen ist die Leitung verantwortlich.

Die Leitung der Kita hat das Zertifikat, mit dem Team nach dem NKK (nationalen Kriterienkatalog) zu arbeiten und mit diesem Instrument die Arbeit zu überprüfen und die Qualität zu steigern und zu sichern. Die Arbeit mit dem NKK ist ein konstanter Prozess, in dem sich ein 7-Schritte-Zyklus immer wieder wiederholt.



## 8. ABSCHLUSS

Gemäß den rechtlichen Vorgaben wird die Konzeption regelmäßig, alle 2 Jahre überarbeitet und bei Veränderung stetig ergänzt.